

# LIBERALE PERSPEKTIVEN

ZEITSCHRIFT FÜR GESELLSCHAFT UND MODERNE



VERBAND  
LIBERALER  
AKADEMIKER

01 4,90 €

MAI 2024



**BEGABTENFÖRDERUNG**

Friedrich Naumann Stiftung  
Für die Freiheit.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



stipendium.freiheit.org

# AUSBILDUNG MIT STIPENDIUM

**Du liebst Herausforderung. Du hast Ideen, wie unsere Gesellschaft besser werden kann. Du packst mit an!**

Ab Sommer 2024 haben talentierte und engagierte Auszubildende ab dem 2. Ausbildungsjahr in Berlin und Brandenburg die Chance auf ein Stipendium der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit.

**Jetzt registrieren und Informationen erhalten**

[www.freiheit.org/azubi-stipendien](http://www.freiheit.org/azubi-stipendien)



## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Nur wer sich ändert, bleibt sich treu“, singt Wolf Biermann. Veränderung gehört für uns Liberale dazu. Auch wenn an unserem Magazin „Liberale Perspektiven“ (LP), dessen jüngste Ausgabe Sie in Händen halten, keine schöpferische Zerstörung à la Schumpeter ausgeübt wird, so sieht auch die neue Ausgabe wieder ein bisschen anders aus als die vorherige.

Das hat auch etwas mit dem Wechsel in der Chefredaktion zu tun. Vier Jahre, acht Ausgaben, ein kompletter Relaunch mit erstmalig eigener Magazin-Homepage – das ist die Bilanz, auf welche die vormalige Chefredakteurin Dr. Ann Sophie Löhde mit Stolz zurückblicken kann. Im Namen der Herausgeberschaft sage ich dafür von Herzen danke! Sie hat enorm viele Nerven in Autorinnen, Layouter, Korrektorate und Präsidiumskollegen gesteckt. Dies können wir nicht hoch genug wertschätzen! Danke für alles Geleistete und die tollen Ergebnisse!

Damit geht eine kleine Ära zu Ende. Denn mit Dr. Ann Sophie Löhde geht auch ihr Kollege Simon Schütz von Bord.

Auch Simon Schütz gilt der Dank für vier Ausgaben. Danke für das gewinnbringende Netzwerk und für die Professionalität, die das Magazin einen großen Schritt nach vorne gebracht haben. Danke für die Unterstützung von Ann Sophie, für allen Rat und jede Tat.

Diese Abgänge haben Folgen. Wir mussten uns neu orientieren. Nach der erfolgten Ausschreibung auf Instagram, LinkedIn und via Newsletter gingen zahlreiche Bewerbungen ein. Am Ende setzte sich Britta Lübcke aus Hamburg durch.

Britta Lübcke lernen wir an anderer Stelle dieses Magazins noch genauer kennen. Wir freuen uns hier auf jeden Fall über die Verstärkung unseres Teams, neue Impulse und frische Ideen. Dass sie diese hat, zeigt auch ein grober Blick. Die „Liberale Perspektiven“ wandelt sich weiter, denn keiner steigt zwei Mal in denselben Fluss.

Als Verband liberaler Akademiker nehmen wir uns nicht nur mit diesem Magazin spannenden, größeren Themen an. Egal ob es um den Libanon, den Westbalkan, kulturelle Aneignung, Smart Cities oder auch Transhumanismus geht, uns schreckt keine Komplexität ab. Dazu haben wir mehrfach im Jahr im Bundesgebiet verschiedene Formate in petto: unsere Freistunden, unsere Freizeiten und unser gemeinsames Pfingstseminar mit den Liberalen Hochschulgruppen.

Über unsere Events informieren wir über unsere Homepage und den monatlichen Newsletter. Egal ob 19 oder 99 Jahre alt, die gesamte Altersbandbreite findet sich in diesen Formaten wieder und gibt dem Verband seinen ganz besonderen, familiären Charakter.

2025 wird für uns ein besonderes Jahr. Wir werden 70 Jahre alt und sind damit die älteste bestehende liberale Vorfeldorganisation. Seit unserer Gründung fördern wir Liberale Hochschulgruppen und die dort Engagierten. Wir verbinden Studentinnen und Studenten, Jung- und Altakademikerinnen und -akademiker über Dekaden hinweg. Wir inspirieren mit unseren Themen, unseren Formaten und den Charakteren, die unseren Verband ausmachen.

Zahlreiche unserer Mitglieder haben nicht nur den Liberalismus, sondern auch diese Republik gestaltet und geprägt, sei es ein Karl-Hermann Flach, ein Hans-Dietrich Genscher, eine Sabine Leutheusser-Schnarrenberger oder ein Dr. Lukas Köhler, um nur wenige zu nennen.

Um auch die weiteren 70 Jahre fördern, verbinden und inspirieren zu können, sind wir auf Unterstützung angewiesen. Bringen Sie sich ein, unterstützen Sie uns mit Tatkraft oder auch finanziell. Das Engagement der mutigen Studentinnen und Studenten ist es wert.

Nun Ihnen viel Lesevergnügen mit der ersten Ausgabe der „Liberale Perspektiven“ aus der Hand von Britta Lübcke!

**Ihr Alexander Bagus**

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ich freue mich sehr, mich Ihnen heute vorstellen zu dürfen. Mein Name ist Britta Lübcke und ich bin die neue Chefredakteurin der „Liberale Perspektiven“. Bevor ich Ihnen etwas zu der Ausgabe, die Sie gerade in Händen halten, erzähle, kurz ein paar Worte zu meiner Person.

Ein lieber Freund sagte mal, wenn er an mich denke, falle ihm immer die folgende Zeile aus Hermann Hesses Gedicht „Stufen“ ein: **„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.“** Ich vermute, er dachte dabei an die vielen beruflichen Neuanfänge und Ortswechsel: Angefangen bei meiner Studentenzeit in Bonn, wo ich nach dem Abitur Politikwissenschaft studierte und in einem Bundestagsabgeordnetenbüro arbeitete; über Kiel und Köln, wo ich Volkswirtschaft studierte und anschließend in verschiedenen Unternehmen tätig war; einem Staatsexamen und Referendariat als Gymnasiallehrerin; dem Umzug nach Hamburg, um dort als Volkswirtin zu arbeiten; der Gründung einer Unternehmensberatung und Agentur für Digitale Kommunikation; bis dahin vor zehn Jahren die 3-jährige Weiterbildung zur Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin zu absolvieren und mich dann, frisch approbiert mit eigener Praxis niederzulassen.

Das ist jetzt sechs Jahre her – also Zeit für ein neues Projekt. Und da ich über die Jahrzehnte immer ein sehr politischer Mensch geblieben bin und mein Herz von frühester Kindheit für den Journalismus schlägt, kam die Suche des VLA nach einer neuen Chefredakteurin für die LP genau richtig.

Warum die „Liberale Perspektiven“ das passende Magazin ist, erklärt sich leicht. „liberal“ und „Freiheit“ gehören zu meinen wichtigsten Werten. Nicht nur, weil Toleranz und Respekt der Individualität etwas sind, was dem Rheinländer schon mit dem Satz „Jeder Jeck ist anders“ in die Wiege gelegt ist. Den Beginn meiner liberalen, politischen Sozialisation markiert der Auftritt von Hans-Dietrich Gen-

scher in einer Dorfkneipe meiner Heimatstadt, den ich als Zehnjährige mit meinem Großvater besuchte. Seitdem bin ich eine Verfechterin klassischer liberaler Werte wie freie Meinungsäußerung, Eigenverantwortung, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie. Werte, für die es sich immer – und besonders heute – lohnt, einzutreten. Dazu möchte ich mit meiner neuen Aufgabe gerne einen Beitrag leisten.

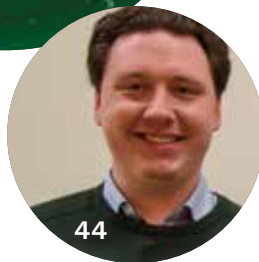
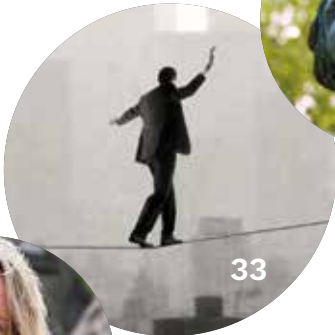
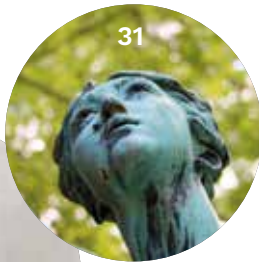
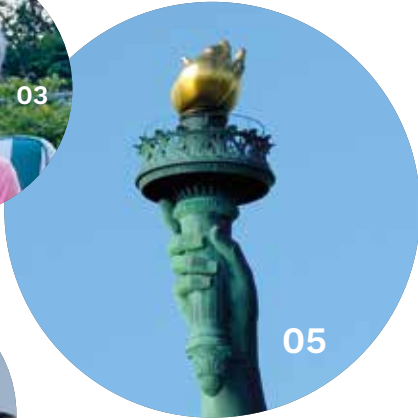
Nun zur aktuellen Ausgabe: Ich bin stolz, dass wir es in der Kürze der gut zwei Monate geschafft haben, dieses Heft auf die Beine zu stellen. Mein besonderer Dank gilt dabei unserer wunderbaren, neuen Grafikerin Marja Reher und Alexander Bagus, der mich von Beginn an und zu jeder Zeit großartig unterstützt hat! Ganz herzlich bedanke ich mich auch bei allen Autoren dieser Ausgabe. Ich weiß ihre spontane Bereitschaft einen Artikel zu schreiben, sehr zu schätzen.

Wie Alexander Bagus schon angedeutet hat, gibt es ein paar sichtbare Veränderungen. Bei diesen Veränderungen im Layout haben wir das Feedback aus der Leserschaft aufgegriffen, die „mechanische“ Lesbarkeit z. B. durch Vergrößerung der Textschrift zu erhöhen. Sicher werden Ihnen noch weitere Veränderungen auffallen und ich freue mich über Ihr Feedback an [luebcke@liberale-akademiker.de](mailto:luebcke@liberale-akademiker.de). Es ist mir ein Anliegen, Ihnen ein angenehmes, vielfältiges, bereicherndes Magazin zu präsentieren. Diese Ausgabe hat das Thema „Der Miteinander-Weg und was wir voneinander lernen können – Ideen und Erfahrungen, um unsere liberale Gesellschaft miteinander zu gestalten“. Das Thema habe ich bewusst ausgewählt, um dem Auseinanderdriften unserer Gesellschaft etwas entgegenzusetzen. Spannend finde ich, dass, obwohl thematisch völlig verschieden, jeder Artikel irgendwann die Verantwortung des Einzelnen, unsere Gesellschaft zu gestalten und die Wichtigkeit, unsere liberalen, demokratischen Werte zu verteidigen, betont. Also: **Miteinander können wir viel erreichen!**

**Ihre Britta Lübcke**

# Inhalt 01|2024

Editorial – <b>Alexander Bagus</b>	02
Editorial – <b>Britta Lübcke</b>	03
Über den großen <b>Teich</b> und zurück	05
<b>Antisemitismus</b> geht uns alle an	10
Mehr <b>miteinander</b> reden!	14
Auf die <b>Freiheit</b>	16
Soziale <b>Marktwirtschaft</b> unter Druck	18
Leseverständnis ist gesellschaftliche <b>Teilhabe</b>	22
Meine <b>Schule</b> , mein Dorf	25
<b>Zwischenzeit</b>	27
<b>Liberalismuskolumne</b>	30
<b>Sterben</b> gehört zum Leben	31
Dörfer <b>zusammenbringen</b>	33
Leben im <b>Dorf</b> – Leben mittendrin	37
<b>Rezensionen</b>	39
Vorgestellt – <b>Dr. Julia Schopf-Ringwelski</b>	43
Vorgestellt – <b>Aaron Eßelborn</b>	44
<b>Impressum</b>	45



# Über den großen Teich und zurück

Eine ganz persönliche Ansicht von Einem der auszog

von Wolf B. Reuter



Ich lebe seit zehn Jahren als Deutscher in den USA. Genauer gesagt in Ann Arbor, Michigan, einer Universitätsstadt. Uni-Städte haben meist ein intellektuelles Flair. Die überwiegend jungen Menschen diskutieren hier noch manchmal gerne miteinander. Aber sobald man Ann Arbor verlässt, schweigt man besser. Rundherum ist „Trump-Land“. Auch wenn die Noch-Gouverneurin von Michigan Gretchen Whitmer Demokratin ist, Ann Arbor ist von Feindesland umgeben. Überall am Rand der Highways sieht man überdimensionierte Billboards mit dem Kopf des womöglich künf-

tigen Präsidenten und den Slogans: „Follow God, buy guns, vote Trump“. Da schweigt man besser im Gespräch mit Einheimischen. Bewaffnet wie diese oft sind, möchte man keine Meinungsverschiedenheiten provozieren.

Und mit all den vielen Evangelikalen lohnt das ohnehin nicht. Trump wird als Götterbote empfunden, der sich gegen die Abtreibung stark gemacht und den Supreme Court, das oberste Bundesgericht, mit frommen Richtern gespickt hat. Hallelujah, Donald! Gott, Gewehr und politischer Größenwahn haben

einen scheinbar unüberbrückbaren Graben in die amerikanische Gesellschaft geschlagen. Ein Graben, der einzelne Staaten ebenso zerteilt wie Fernsehkanäle, Freundeskreise und Familien. Man ist entweder Trump-Fan ohne Rücksicht auf dessen juristische und moralische Defizite oder Biden-Wähler, ohne dass man den doch schon recht wackeligen Präsidenten eigentlich noch einmal im Amt sehen will. Man schaut entweder FOX News (Trump) oder CNN und MSNBC (Biden), wo man jeweils seine eigenen politischen Überzeugungen bestätigen lässt.

Als sogenannter swing-state ist Michigan mit Blick auf die Präsidentenwahl im November 2024 von Demokraten und Republikanern hart umkämpft. Social Media schwappt aktuell über mit Spendenanfragen. In Amerika lassen Abgeordnete sich praktisch von den Wählern kaufen. Je mehr Geld in der Wahlkampfkasse klingelt, desto mehr Spots im TV, die den politischen Gegner beleidigen oder diffamieren, umso größer die Chancen gewählt zu werden. Parteiprogramme und politische Inhalte treten dabei in den Hintergrund. Die Medien selbst werden so zu gesellschaftlichen Spalter-Kanälen, anstatt sachlich zu informieren.

Im privaten Kreis vermeidet man das Thema Politik entweder komplett oder absentiert sich umgehend von der Gesellschaft der jeweils anderen Gruppierung. Es gibt keinen gesellschaftlichen Konsens mehr, weder zum Thema Abtreibung, Grenzsicherung oder Migrantenschwemme noch zu Waffenbesitz, Schulbuchinhalten, Diversität oder was auch immer. Entweder oder. Schwarz oder weiß. Vom Atlantik bis zum Pazifik. Die Bürgerkriegslunte ist schon ausgelegt. Zum Glück fehlt bislang noch der letzte Funke, auch wenn immer mal wieder gezündelt wird: Gretchen Whitmer hat das zu spüren bekommen, als vor ein paar Jahren eine Gruppe schwer bewaffneter Männer vor ihrer Bürotür im Capitol von Michigan in Lansing „friedlich“ aufmarschierte, um ihr ein bisschen Angst zu machen. In Amerika darf jeder Bürger Waffen besitzen und sogar ins Parlamentsgebäude tragen.

Jeden Tag spürt man, dass das Miteinander der US-Bürger in ein Gegeneinander umgeschlagen ist und dass die einstige Strahlkraft amerikanischer Demokratie nur noch gelegentlich hinter der Nebelwand eines zunehmenden, beidseitigen Radikalismus flackert. Die einen sind aggressiv und demokratiemüde, weil sie von der Politik nie mitgenommen wurden. Die anderen fühlen sich schlichtweg hilflos und sind frustriert in Erwartung mehrheitsbildender, christlicher Dummheit.

Der tiefe Riss ist unverkennbar. Hier kollidiert die rechtliche Freiheit jedes Individuums, eine Waffe erwerben und tragen zu dürfen, mit der berechtigten Forderung nach Schutz der Bevölkerung vor Schießereien. Die Freiheit, sich im Alltag sicher fühlen zu können, versickert im Blut unzähliger Zufallspassanten, Synagogenbesucher oder Schulkinder, solange das Recht, eine Schusswaffe zu besitzen, im US-Kongress wie eine heilige Kuh verteidigt wird. Freiheit lässt sich leichter verteidigen, wenn alle in der Gesellschaft ein gleiches Verständnis von Freiheit haben. Wenn Freiheit aber für unterschiedliche Gruppierungen unterschiedliches bedeutet, kann auch das Bestehen auf bürgerlichen Freiheiten zu gesellschaftlicher Spaltung führen.

In den USA finden sich auf der reaktionären Seite die Verfechter der traditionell liberalen Forderung nach möglichst wenig Staat und möglichst großer individueller Freiheit. Erschreckenderweise führt aber genau DAS ins Herz des Trumpismus: die Freiheit ZU etwas, z. B. sich nicht krankenversichern zu müssen, die Freiheit zahlungsunfähige Mieter auf die Straße setzen zu können, die Freiheit, Raubbau am Planeten treiben zu können, Waffen zu tragen oder die Freiheit Homosexuelle oder Frauen zu diskriminieren. Die Freiheit des Individuums wird dabei lediglich für Gleichgesinnte beansprucht, aber nicht für Andersdenkende oder -fühlende. Und schon gar nicht für Asylsuchende an der Grenze zu Mexiko.

Wer demgegenüber in Amerika den Freiheitsbegriff als Freiheit VON Diskriminierung,

Unterdrückung und sozialer Ungerechtigkeit begreift, wird von der rechten Hälfte der Amerikaner als liberal und unamerikanisch abgestempelt. Wer sich für eine Reform des Gesundheitssystems stark macht, wer sich gegen die Fremdbestimmung von Frauen oder zu hohe Universitätskosten engagiert, und wer sich für gesellschaftliche Diversität einsetzt, ist ebenfalls liberal, was für viele



gleichbedeutend ist mit "radikaler Extremist" bzw. "stinkende rote Socke". Ich schaue mir das alles mit Sorge an, und denke, wie gut, dass ich immer noch meinen deutschen Pass habe.

Doch mein Blick über den Atlantik stimmt mich kaum hoffnungsvoller. Auch in der Bun-

desrepublik Deutschland zerreiben sich derzeit die bürgerlichen Freiheiten alter Couleur zwischen den zahllosen Ellbogen einer überdiversen, orientierungslosen Wählerschaft, die sich von ihren gewählten Repräsentanten kaum mehr wirklich vertreten fühlt.

Das Kirchgänger-Publikum früherer Jahrzehnte bekreuzt kaum noch die christliche Partei auf dem Stimmzettel. Der klassische Industriearbeiter ist der SPD abhandengekommen. Die bürgerliche Mitte hat längst vergessen, was liberal bedeutet und wofür die FDP einmal stand. Die grüne Friedensbewegung hat ihren Marsch in die Parlamente beendet und plädiert heute für mehr Waffenlieferungen ins Ausland. Den Linken haftet nach wie vor ein SED-Geschmäcke an, und überhaupt: links hat sich seit dem Mauerfall ohnehin überholt,. Na ja, und die vielen Splitterparteien sind allenfalls albern.

Die Aufsplitterung in mitunter unüberschaubar mannigfaltige Kultureinheiten (eigentlich ja eine Bereicherung), der überbordende Individualismus gepaart mit diesem Zukunftspessimismus der neuen Art, all das verwässert zunehmend das Gefühl für Gemeinsames, für eine persönliche Verantwortung für die allgemeine gesellschaftliche Freiheit, für nationale und demokratische Identität. Dieser verlorene Boden wird derzeit allzu erfolgreich von der AfD beackert.

So wie Trump die Republikanische Partei in eine ihm ergebene populistische Bewegung umgemodelt hat, entwickelt sich die AfD zum Auffangbecken der Vergessenen, Frustrierten und Beleidigten. Das hat enormes Spaltpotential. Die rechte Egge hat den demokratischen deutschen Mutterboden bereits ansatzweise aufgerissen und die Furchen dürsten nach dem Samen von Autokratie, Protektionismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus.

Gegenwärtig kommt die Freiheit, die ich meine, völlig unter die Räder der Gegenwart. Für viele Menschen sowohl in den USA als auch in Deutschland scheint Freiheit lästig geworden

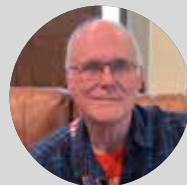




zu sein. Jedoch Freiheit verlangt einen kämpferischen Geist, nicht Kampfeslust. Freiheit verlangt Verantwortung, nicht Verschwörung. Freiheit verlangt Respekt, nicht Verachtung.

Wie selig, wie glücklich, wie stolz auf mein Heimatland war ich dann dieser Tage, als ich im US-Fernsehen sah, dass sich das anständige, das begreifende Deutschland aus seinem Ego-Tran erhob, und sich zu Hunderttausenden auf die Straßen und Plätze begab, um endlich Flagge zu zeigen für Demokratie, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit. Es ist für mich nicht immer einfach, in Amerika zu leben und dabei selbstbewusst deutsch zu sein. Danke, liebe Leute in Germany, dass Ihr

mir das Leben hier drüben vorerst erleichtert habt. Ich bin wieder richtig stolz auf Euch.



Wolf B. Reuter ist ein deutscher Gymnasiallehrer, Journalist und Lokalpolitiker, der seit 2014 in Michigan (USA) lebt. In den 80/90er Jahren war er als Reporter und Moderator u. a. für WDR, NDR, SWF3 und Radio Bonn Rhein-Sieg tätig.

Außerdem war er langjähriger persönlicher Assistent des früheren stv. FDP-Fraktionsvorsitzenden NRW Rudolf Wickel. Heute tritt Reuter regelmäßig in Michigan als Musiker und Singer/Songwriter in Erscheinung.

# Antisemitismus geht uns alle an

## Denn Judenhass ist Menschenhass

von Sabine Leutheusser-Schnarrenberger

Die liberalen Demokratien sind unter Druck geraten. Rechts- und Linksextremismus und Islamismus greifen die Fundamente der liberalen Demokratien an. Hinzu kommen weltweite Krisen und Kriege, die zu Verunsicherung und Ängsten vieler Bürgerinnen und Bürger führen. In diesen herausfordernden Zeiten fallen antisemitische Verschwörungserzählungen auf fruchtbaren Boden. Und es sind nicht nur die Ränder oder spezielle Milieus, die sich hinter dem Antisemitismus versammeln. Antisemitische Vorurteile sind anschlussfähig bis in die Mitte unserer Gesellschaft und die Erscheinungsformen des Antisemitismus wandeln sich und passen sich aktuellen Gegebenheiten an.

### **Antisemitismus ist wieder alltäglich**

Antisemitismus ist ein Problem für unsere gesamte Gesellschaft – auch wenn die Mehrheitsgesellschaft ihn nicht tagtäglich wahrnehmen mag. Denn gerade das macht ihn so gefährlich und die Entwicklung und Umsetzung wirksamer Strategien gegen Antisemitismus so herausfordernd. Antisemitismus hat nicht nur die Fähigkeit, über gesellschaftliche Grenzen hinweg anschlussfähig zu sein, er gehört zur Alltagsrealität von Jüdinnen und Juden in Deutschland. Judenhass zeigt sich in Schulen, Universitäten, Kultureinrichtungen, am Arbeitsplatz und im öffentlichen Raum.

Antisemitismus kann sich in Wort und Tat ausdrücken sowie sich gegen nicht-jüdische Einzelpersonen richten. Antisemitismus beginnt demzufolge nicht erst dort, wo jüdische Per-

sonen angegriffen werden, sondern bereits in der Verbreitung von antisemitischen Symbolen in Bildern und Sprache. Oder um es mit einer These der Antisemitismusforschung zu sagen: Antisemitismus braucht keine Juden – das „Gerücht über die Juden“ (Zitat Theodor W. Adorno) ist entscheidend.

### **Antisemitismus nach dem 7. Oktober 2023**

Insbesondere seit dem barbarischen Terrorangriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 bricht sich Hass und Hetze auf den Straßen Bahn. Es hat sich seit dem Tag nicht nur die Situation in Israel verändert, sondern die für Jüdinnen und Juden weltweit. Antisemitische Vorfälle und Straftaten haben weltweit massiv zugenommen.

Seit dem Holocaust wurden an einem Tag nicht mehr so viele Jüdinnen und Juden umgebracht wie am 7. Oktober 2023.

Schon kurz nachdem Terroristen der Hamas unschuldige Kinder, Frauen, Eltern und Alte angegriffen, vergewaltigt, bestialisch ermordet und entführt haben, wurden auf unseren Straßen Süßigkeiten verteilt, die Taten bejubelt und die Täter als Freiheitskämpfer glorifiziert. Der Terrorangriff der Hamas hatte nur ein Ziel: die Auslöschung Israels und jüdischen Lebens. Dieses Ziel verfolgt die Hamas nicht erst seit dem 7. Oktober, sondern schon seit ihrer Gründung und hat dies explizit in ihrer Charta verankert. Ein Zitat aus der Charta: „Das Jüngste Gericht wird nicht kommen, solange Muslime nicht die Juden bekämpfen und

sie töten.“ Es ist mehr als beunruhigend, dass man immer wieder daran erinnern muss. Und es ist mehr als beunruhigend, dass überall in unserem Land junge Menschen, auch mit Migrationshintergrund, durch die Straßen ziehen und antiisraelische und antisemitische Parolen skandieren, das Kalifat fordern oder ein freies Palästina vom Jordan bis zum Meer, also ohne Israel, dass israelische Fahnen verbrannt werden und zum Hass und zu Gewalt gegen Juden aufgerufen wird. Das ist israelbezogener Antisemitismus. Das ist nicht mehr die natürlich von der Meinungsfreiheit gedeckte Kritik an der Politik der israelischen Regierung und ihres Premierministers Netanjahu. Dabei gibt es viel zu kritisieren. Die Israelis bringen das täglich mit beeindruckenden Demonstrationen zum Ausdruck. Nein, das ist von großer Emotionalität getragene Delegitimierung und Dämonisierung Israels. Diese wird ergänzt von rechtsextremen Narrativen, die mit ihrem Hass und ihrer Hetze gegen den Islam und alle Muslime scheinbar auf der Seite Israels stehen und doch mit ihrer völkischen, rassistischen Ideologie und der massiven Kritik an der Erinnerungskultur – beispielsweise das Holocaust-Mahnmal als Schandfleck bezeichnen – klar antisemitische Haltung zeigen. Es darf auch nicht vergessen werden, dass dem Rechtsextremismus nach wie vor ein Großteil antisemitisch motivierter Straftaten zugeordnet wird.

### **Zivilgesellschaft ist gefordert**

Dem Antisemitismus in seinen vielfältigen Ausprägungen zu begegnen, ist nicht nur eine Aufgabe des Staates, der mit Polizei und Justiz konsequent und wirkungsvoll gegen strafrechtlich relevantes Verhalten vorgehen muss und dies auch zunehmend tut. Und der seit dem 7. Oktober noch stärker jüdische Einrichtungen wie Synagogen, jüdische Schulen und Kindergärten und Friedhöfe schützen muss. Denn es darf nicht sein, dass Jüdinnen und Juden aus Angst vor verbalen und gewaltmäßigen Übergriffen sich nicht trauen, in die Synagoge zu gehen oder ihre Kinder zur Schule zu schicken. Ohne eine aktive und verantwortungsbewusst handelnde Zivilgesellschaft geht es nicht. Ju-

denhass ist Menschenhass und greift die Würde des Menschen an. Das betrifft uns alle, nicht nur Jüdinnen und Juden. Und so sind wir alle in der Verantwortung, an unserem Arbeitsplatz, in öffentlichen Verkehrsmitteln, in Schulen, in Universitäten und in den verschiedenen Kultureinrichtungen für Wertschätzung und für Toleranz den anderen gegenüber einzutreten und gegen antisemitische Hetze aufzustehen.

### **Antisemitismus in den Universitäten**

Das hört sich einfach an, ist aber angesichts einer zunehmend radikalisierten Atmosphäre auch an den Orten des freien Diskurses und der sachlichen Auseinandersetzung wie den Universitäten gar nicht mehr selbstverständlich. Jüdische Studierende erleben immer häufiger antisemitische Vorfälle, Bedrohungsszenarien,



Störungen von Veranstaltungen und Vorlesungen. Hochschulleitungen agieren nicht nur aus Sicht der betroffenen jüdischen Studierenden nicht immer ausreichend. Hochschulen müssen aber Haltung zeigen. Einen offenen Diskurs mit Raum für die unterschiedlichsten Meinungen zum Nahostkonflikt zu ermöglichen, heißt nicht, sich neutral zum Antisemitismus zu verhalten. Denn Antisemitismus ist keine Meinung, sondern eine menschenverachtende Haltung, die durch nichts gerechtfertigt werden kann.

Oft fehlt es für jüdische Studierende an konkreten Ansprechpartnern in Hochschul- und

Universitätsverwaltungen. Eine Ausnahme bildet die Universität Münster, die bislang als einzige Universität in Nordrhein-Westfalen und eine von wenigen in ganz Deutschland über einen Antisemitismusbeauftragten verfügt. Das empfiehlt sich für weitere Universitäten.

### **Antisemitismus-Prävention beginnt in der Schule**

Bildung und Wissensvermittlung findet zualererst an Schulen statt. Dort kommen Kinder und Jugendliche aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Gruppen, mit den unterschiedlichsten religiösen Überzeugungen und Weltanschauungen zusammen. Wir wissen durch verschiedene Studien, dass an dem Ort, an dem wir als Gesellschaft und Staat nahezu einmalig die Chance haben, systematisch und koordiniert Werte und Normen des toleranten und weltoffenen Miteinanders an junge heranwachsende Menschen zu vermitteln, Antisemitismus alltäglich auftritt.

Es ist daher unerlässlich, dass vor allem die Lehrkräfte für das Thema noch stärker sensibilisiert werden und sich fortbilden können. Eine meiner Hauptforderungen ist die verpflichtende Befassung mit dem Thema Antisemitismus in der Lehramtsausbildung. Es reichen nicht Curricula zu Nationalsozialismus und Holocaust im Geschichtsstudium, sondern jeder angehenden Lehrerin und jedem Lehrer müssen Ursachen, Formen und aktuelle Situation des Antisemitismus im Studium vermittelt werden. Ohne Wissen können Lehrkräfte Antisemitismus weder in seiner Komplexität erkennen und ihm entgegentreten, noch sich mit dem immer wieder eskalierenden Nahostkonflikt im Unterricht befassen. Bei Schulklassen mit teilweise deutlich über 50 Prozent Schülerinnen und Schülern mit Migrationsgeschichte ist das dringend geboten, wie sich nach dem 7. Oktober 2023 gezeigt hat. Denn die kulturellen Prägungen und das Verständnis von Israel sind sehr unterschiedlich.

Auch hier gilt, dass Lehrkräfte nicht neutral bleiben können und jede Meinung unwider-

sprochen im Raum stehenbleiben kann. Natürlich hat jeder Schüler das Recht, seine Meinung dazu zu haben und zu sagen. Neutralität darf aber keinesfalls dazu führen, antisemitische Hetze im Klassenzimmer oder auf dem Schulhof unwidersprochen zu lassen. Denn es geht um die Grundlagen unseres Zusammenlebens und um die Verteidigung unserer Werte, wie der Unantastbarkeit der Menschenwürde.

### **Interreligiöse Begegnungen und Austausch fördern**

Um Hass und Hetze entgegen zu treten, müssen Vorurteile abgebaut und Vertrauen aufgebaut werden. Dies geschieht am besten in Begegnungen – insbesondere interreligiösen. Gespräche mit Funktionären islamischer Verbände sind wichtig, aber besonders für Jugendliche verschiedener Religionen müssen sichere Räume für den Austausch angeboten werden. Dazu gibt es verschiedene Formate in Sport, Musik und Games, die nach dem 7. Oktober wiederbelebt werden müssen.

Auch im Bereich Migration gilt es, Maßnahmen und Projekte so weiterzuentwickeln und anzupassen, dass möglichen gefestigten antiisraelischen Einstellungen und antisemitischen Weltbildern entgegen gewirkt wird. Eine Studie des Sachverständigenrates für Integration und Migration zeigt, dass der Schulbesuch in Deutschland zum Abbau antisemitischer Resentiments entscheidend beiträgt, weil der Holocaust im deutschen Lehrplan eine zentrale Stellung einnimmt. Eine verstärkte Aufklärung über den Holocaust ist deshalb auch im Rahmen integrationspolitischer Maßnahmen sinnvoll. Hier bietet sich der verpflichtende Integrationskurs für Neuzugewanderte an. Integrationskurse umfassen einen Sprachförderanteil und einen Orientierungskurs zur Vermittlung von Kenntnissen der Rechtsordnung, der Kultur und Geschichte in Deutschland. Eine deutlichere Schwerpunktsetzung mit den Themen Antisemitismus und jüdisches Leben bietet sich an. Auch Lehrkräfte der Integrationskurse sollten ein besseres Wissen

über Antisemitismus und den Nahostkonflikt erlangen.

### Miteinander gegen Antisemitismus

In allen gesellschaftlichen Bereichen kann und muss also mehr gegen Antisemitismus, gegen Vorurteile und für gegenseitiges Verständnis getan werden. Das fordert auch ein stärkeres Engagement der Zivilgesellschaft als bisher gegen Antisemitismus und Extremismus in ihrem ganz persönlichen beruflichen und privaten Umfeld.

In einem Interview zur Radikalisierung der deutschen Gesellschaft nach dem 30. Januar 1933 hat Hannah Arendt geschildert, wie es sich anfühlt, wenn Freunde einen ohne Not im Stich lassen und wie auch damit der Weg für die späteren Gräueltaten bereitet wurde:

„ ... Das Problem war doch nicht etwa, was un-

sere Feinde taten, sondern was unsere Freunde taten. Was damals in der Welle von Gleichschaltung, die ja ziemlich freiwillig war, jedenfalls noch nicht unter dem Druck des Terrors, vorging: Das war, als ob sich ein leerer Raum um einen bildete. (...) das habe ich nie vergessen.“

Dieser „leere Raum“ darf sich nie wieder bilden.



Sabine Leutheusser-Schnarrenberger ist Antisemitismusbeauftragte des Landes NRW und stellvertretende Vorsitzende der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit. Die Volljuristin war 23 Jahre Bundestagsabgeordnete für die FDP sowie zwei Mal

Bundesministerin der Justiz - zunächst im Kabinett von Bundeskanzler Helmut Kohl (1992-1996) sowie im Kabinett von Bundeskanzlerin Angela Merkel (2009-2013).

**Die DebeKa-Gruppe**

# FÜREINANDER DA SEIN

Der wahre Wert einer  
Gemeinschaft zeigt sich  
in schwierigen Zeiten.

(08 00) 8 88 00 82 00  
[www.debeka.de](http://www.debeka.de)

Das **Füreinander** zählt.

# Mehr miteinander reden!

Von Charles Lübcke

Am 1. März diesen Jahres hat meine Liberale Hochschulgruppe in Bonn eine Veranstaltung mit der Vorsitzenden des Verteidigungsausschusses des Deutschen Bundestages, Marie-Agnes Strack-Zimmermann, jüngst auch liberale Spitzenkandidatin für Europa, ausgerichtet. 90 Minuten waren Zeit, erst für einen Vortrag von ihr, im Anschluss sollte noch Raum für Fragen aus dem Publikum bleiben. Doch zu letzterem kam es nicht. Kaum ein paar Minuten nach Vortragsbeginn, nicht mal beim Thema Nahost angekommen, begannen Störer aus

men, um ihre Kritik in einem angemesseneren und konstruktiveren Rahmen zu äußern. Statt auf dieses Angebot einzugehen, protestierten die Störer jedoch erstmal weiter und nahmen kein Dialogangebot wahr. Sie wurden kurz darauf des Saales verwiesen.

Was mich dabei beunruhigt hat, war nicht primär der Inhalt der geäußerten Kritik – in liberalen Demokratien gehen Meinungen auseinander und das ist auch gut so. Beunruhigt hat mich eher die Art der kritischen Äußerung und



13

verschiedenen Ecken des gefüllten Hörsaals „Kriegstreiberin“ zu rufen und Transparente zu entrollen. Es kam zu allgemeinen Unruhen, doch anstatt auf die Sicherheitsleute zu warten, ging die Vortragende auf eine der rufenden Gruppen zu und bot den Störern den Dialog an: Statt den Vortrag zu unterbrechen, sollten sie abwarten und am Ende die Bühne bekom-

vor allem die ablehnende Reaktion auf jedes Dialogangebot.

Das ist ein Trend der sich schon länger beobachten lässt. Schon während der Corona-Pandemie wurde eine abnehmende Toleranz gegenüber anderen Meinungen in der Gesellschaft spürbar – in alle Richtungen. Wer sich

kritisch gegen Schulschließungen äußerte, dem wurde längst nicht mehr überall die offene Debatte angeboten, sondern stattdessen Gleichgültigkeit den Kindern gegenüber unterstellt. Auf der anderen Seite bezeichneten Querdenker Maskenträger oder Geimpfte schlichtweg als dumm, regierungshörig oder verweigerten ihnen komplett das Gespräch. Statt miteinander zu reden, wurde wenn dann nur noch gegeneinander, meist aber nur noch übereinander geredet.



Ob Kriege, Corona oder Migration – kaum ein Thema mehr, bei dem ergiebige, sachliche Diskussionen nicht ideologisiertem Grabenkampf und simplem Gegeneinander gewichen sind. Diese Kultur des Nicht-mehr-Zuhörens, des Nicht-mehr-miteinander-Redens, der schwindenden Akzeptanz anderer Meinungen gegenüber erfasst anscheinend die ganze Gesellschaft, besonders aber die Hörsäle, Seminarräume und Cafeterien der Hochschulen. Immer schon waren Universitäten auch politische Räume, Orte für harte und sicher nicht immer nur rein sachliche Debatten und das ist auch nichts prinzipiell Schlechtes. Im Gegenteil: Konstruktive Diskussionen können bereichernd sein. Sowohl die Politik als auch die Wissenschaft lebten von neuen Ideen der jungen, akademischen Generation.

Doch wo die eigene Meinung als absolut, ihre Ablehnung als Blasphemie aufgefasst wird, da bereichert sie nicht mehr, da zerstört sie und vergiftet diesen politischen Raum. Wo nicht mehr diskutiert, nicht mehr geredet

und nicht mehr zugehört wird, wo nur noch geschrien und protestiert wird, da kann aus einer Meinungsäußerung wenig Konstruktives erwachsen. Wenn Dozentinnen und Dozenten aus Hörsälen ausgeladen werden, weil sie eine kontroverse Position vertreten, dann schadet das dem wissenschaftlichen Diskurs. Wenn Studentinnen und Studenten sich nicht mehr sicher fühlen, ihre Meinung zu äußern, weil sie damit in der Minderheit sind, dann schadet das dem politischen Diskurs. Wenn die Meinungsvielfalt nicht mehr als Bereicherung für die Gesellschaft wahrgenommen wird, sondern als unbequem oder gefährlich, dann ist das schlussendlich eine Gefahr für unsere liberale Demokratie. Denn was aus der Nichttoleranz anderer Meinungen aber auch aus dem Nicht-toleriert-werden auf der anderen Seite folgt, ist in beiden Fällen Isolation und Radikalisierung. Und genau das lässt sich aktuell beobachten: Die Ränder werden stärker und die demokratische Mitte wird schwächer.

Es ist also Zeit, wieder mehr Perspektivwechsel zu wagen. Wieder mehr zuzuhören, anstatt nur herumzuschreien. Wieder mehr offenen Diskurs zu üben. Und siehe da: Am Ende der Veranstaltung mit Frau Strack-Zimmermann ging tatsächlich eine der Protestierenden auf das Angebot ein, ihre Perspektive geordnet auf der Bühne darzulegen und mit der Referentin in den Dialog zu treten. Die Meinungen der beiden waren zwar auch nach der Veranstaltung grundverschieden – doch immerhin hatten sie miteinander geredet.



**Charles Lübcke** studiert Politik und Gesellschaft sowie Geschichte an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Er ist stellvertretender Bundesvorsitzender der LHG und Ressortleiter Programmatik. Außerdem engagiert er sich bei der LHG Bonn, den Jungen Liberalen und der FDP in verschiedenen Ausschüssen. Charles ist Stipendiat im Deutschlandstipendium und Mitglied im Honors Programm der Uni Bonn.

# Auf die Freiheit

## Der „Miteinanderweg“ ist nicht dogmatisch, er ist pragmatisch

Von Jörg Sand

Was für die einen besonders wichtig ist, scheint den anderen besonders unwichtig zu sein und umgekehrt. Wir sind als Gesellschaft gut aufgestellt, wenn wir Menschen mit unterschiedlichen Talenten und Meinungen tolerieren und von ihrem unterschiedlichen Input profitieren. Wie die Geschichte zeigt, begünstigen offene, liberale Gesellschaftsformen den Aufstieg von Gesellschaften. Davon profitierten die toleranten Gesellschaften der Mauren in Andalusien, Europa in der Zeit der Aufklärung und nicht zuletzt die USA: Die offene Tür der Freiheit lockte Migranten wie Einstein oder die Eltern von Steve Jobs ins Land. Dabei ist Zusammenhalt in der Gesellschaft wichtig. Dieser ist erreichbar, indem die Bedürfnisse eines jeden nicht in Frage gestellt werden. Die Aufspaltung in unversöhnliche Lager hilft nur den Extremisten an den Rändern, die dann wiederum Hass und Spaltung schüren. Diese Entwicklung ist in den USA zu sehen und jetzt auch in Deutschland.

### **Wir müssen auch um die werben, die anderer Meinung sind**

Wenn die eigenen Ziele durch moralischen Anspruch, quasi zum Dogma erklärt werden, geht jede Diskussionsgrundlage verloren. Ausgrenzung des Andersdenkenden, indem seine Ziele als „unmoralisch“ oder „indiskutabel“ erklärt werden, verbaut jeden Lösungsansatz und es vertieft die Gräben der Spaltung. Demokratie benötigt Mehrheiten für Entscheidungen. Um Mehrheiten zu gewinnen, müssen auch Menschen mitgenommen werden, die den eigenen Bestrebungen kritisch gegenüberstehen. Wer Diskussion ausschließt, weil

er politisch Andersdenkende für unmoralisch oder grundsätzlich feindlich hält, hat bereits verloren. Politische Mehrheiten gewinnt man so nicht. Politischen Entscheidungen muss eine Betrachtung, die weit über die eigene Auffassung und über die Auffassung der eigenen Gruppe hinaus geht, zugrunde liegen. Dies ist notwendig, um das Land hinter politischen Entscheidungen zu vereinen.

Unser Land würde besser vorankommen, wenn wir unsere Ziele an unseren Möglichkeiten ausrichten und nicht versuchen utopische Ziele anzustreben, deren Erreichung außerhalb unserer Möglichkeiten liegt. Deutschland kann beispielsweise das Weltklima nicht (allein) retten, dieser Anspruch ist utopisch. Auch hier ist es wichtig die Konsequenzen von politischen Entscheidungen für andere, nicht der eigenen Gruppe zugehörigen Menschen, in Abwägungen einzubeziehen. Entscheidungen, die im eigenen Land Verlierer produzieren, sind nicht nur unpopulär, sie sind der Sprengstoff, der die Mitte zu den Rändern hin explodieren lässt.

Migration, Ukrainekrieg, Klimawandel - keine dieser großen Herausforderungen wird Deutschland alleine lösen können. Und keines dieser Probleme wird zur Zufriedenheit aller gelöst werden. Die deutsche Politik muss pragmatisch versuchen, diese Herausforderungen zu lösen und zwar so, dass Deutschland so wenig Schaden wie möglich davonträgt. Im Verbund mit den Ländern der EU muss es auch Mut zur Führung haben.

### **Wirtschaftlicher Wohlstand als Voraussetzung funktionierender Demokratie**



„Wohlstand für Deutschland“ – ein Versprechen, das früher auf jedem Wahlplakat zu finden war – scheint als solches inzwischen fast vergessen zu sein. Wirtschaftlicher Wohlstand ist das Elixier der Zufriedenheit, das stabile, politische Verhältnisse garantiert und das den Zusammenhalt in der Gesellschaft stärkt. Eine prosperierende und Wohlstand generierende Wirtschaft ist das Ziel, dem alle anderen Ziele untergeordnet werden sollten. Wer das missachtet, der verliert die Menschen im Land und anschließend seine Regierungsmehrheit.

Während wir es politisch in der Hand haben, optimale Rahmenbedingungen für die Wirtschaft in Deutschland zu schaffen (Stichworte: Unternehmenssteuern senken, günstige Energiepreise, funktionierende Infrastruktur und weniger Bürokratie), haben wir es nur bedingt in der Hand, den Wohlstand der gesamten Welt zu mehren – auch wenn das absolut wünschenswert wäre.

Wer die eigene Klientel mit Zuwendungen (Subventionen etc. Beispiel E-Auto Kaufprämie) bevorzugt, welche die Allgemeinheit erwirtschaften muss, treibt die Spaltung voran. Ebenso wie jeder, der Umverteilungsphantasien befürwortet die Spaltung vorantreibt.

Liberaler Politik reibt sich aktuell auf im Strudel von Verboten, Be- und Einschränkungen – wie im Gebäudeenergiegesetz (GEG) oder im geplanten Demokratiefördergesetz – deren Zustimmung mit dem Argument der moralischen Notwendigkeit quasi erzwungen wurde. Das GEG wird 2.500 Milliarden Euro kosten. Kein anderes Land der Welt lädt seinen Bürgern eine vergleichbare Last auf. Alternativlos ist das Synonym der moralischen Überheblichkeit, die sich ermächtigt fühlt, über Andersdenkende zu herrschen. Doch die Andersdenkenden rächen sich. Auf dem Abstellgleis formiert sich Widerstand in Form von neuen Parteien. Sie wurden an den Rand gedrängt und machen jetzt die Ränder stark. Werden die Ränder stark, wird das Regieren schwer.

## **Gemeinsam können wir es schaffen – mit Mut und Eigeninitiative**

Ein liberaler Aufbruch sollte Möglichkeiten schaffen, Verbote abschaffen und Freiheit erweitern. „Privat vor Staat“ ist der Pfad der Menschen motiviert: Eigeninitiative zulassen und staatliche Einschränkungen auf ein Minimum begrenzen; den staatlichen Verwaltungsapparat erheblich verkleinern; keine NGO-Finanzierungen mit Steuergeld; soziale Leistungen als Sprungtuch verstehen, nicht als Hängematte. Wir brauchen eine Rückkehr zur Leistungsgesellschaft, Arbeit muss sich wieder lohnen. Nur was der private Sektor an Steuern erwirtschaftet, lässt sich verteilen.

Wir benötigen mehr Optimismus. Deutschland kann das! Dazu brauchen wir kompetente liberale Menschen in der Politik. Deswegen los! Engagiert euch! Erinnern wir uns an das, wozu in den 1960er Jahren der amerikanische Präsident John F. Kennedy in seiner Amtsantrittsrede aufrief: „Fragt nicht, was euer Land für euch tun kann – fragt, was ihr für euer Land tun könnt.“ Und auch Kennedys folgender Satz ist heute aktueller denn je: „Meine Mitbürger in der ganzen Welt: Fragt nicht, was Amerika für euch tun wird, sondern fragt, was wir gemeinsam tun können für die Freiheit des Menschen.“

## **Darum: Lasst uns Zusammenstehen für die Freiheit des Menschen. Liberaler Aufbruch ist jetzt!**



Jörg Sand hat an der Albertus-Magnus Universität zu Köln Politikwissenschaft (MA) studiert und ist seit 2020 Vorsitzender der FDP Troisdorf. Er arbeitet als freier Journalist für verschiedene Verlage, hat als Motorjournalist mehrere Fachbücher publiziert und ist Herausgeber des ‚Mercedes G-Wagen Magazin international‘. Als Journalist hat er ein Dutzend Mal an der Dakar Rallye teilgenommen und war dieses Jahr dort auch als Fahrer erfolgreich.

# Soziale Marktwirtschaft unter Druck

## Wie Demografie, Deglobalisierung und Klimawandel den gesellschaftlichen Zusammenhalt schwächen

von Dr. Thieß Petersen

Der Begriff der Sozialen Marktwirtschaft ist die beste Kurzform zur Beschreibung des deutschen Wirtschafts- und Gesellschaftssystems. Ihr zentrales Versprechen ist Wohlstand für alle. Die Einhaltung dieses Versprechens wird angesichts der Alterung der Bevölkerung, zunehmender geopolitischer Konflikte und des Klimawandels immer schwieriger. Damit der mit diesen veränderten Rahmenbedingungen verbundene Strukturwandel gelingen kann, braucht Deutschland eine Stärkung seiner Wettbewerbsfähigkeit, ohne dabei den sozialen Zusammenhalt zu schwächen – denn sonst drohen soziale Spannungen und politische Blockaden.

### **Blick zurück: Drei Jahrzehnte mit wachstumsfreundlichen Rahmenbedingungen**

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen waren seit der deutschen Wiedervereinigung weltweit außerordentlich wachstumsfreundlich.

Nicht nur in Deutschland waren die Babyboomer im erwerbsfähigen Alter, wodurch ein hohes Beschäftigungsniveau, eine hohe Produktivität und ein hohes Produktionsvolumen erzielt werden konnten. Gleichzeitig wurden weltweit Importzölle und andere Handelshemmnisse abgebaut sowie Freihandelsabkommen geschlossen, was den internationalen Handel intensivierte und somit dem exportorientierten deutschen Wirtschafts- und Wachstumsmodell sehr entgegenkam. Zudem wirkte sich der Fall des Eisernen Vorhangs positiv auf die Kon-

sumgüterproduktion aus, denn durch die Reduktion der Militärausgaben konnten die Produktionskapazitäten anstelle von Panzern und Munition für die Herstellung von Konsumgütern genutzt werden. Last, but not least waren die Preise für viele natürliche Rohstoffe relativ niedrig, die klimabedingten Schäden hielten sich in Grenzen und der globale Temperaturanstieg fand kaum Beachtung.

Rahmenbedingungen dieser Art sind die Voraussetzung für ein stabiles Wirtschaftswachstum, das über staatliche Umverteilungsmaßnahmen wiederum eine breite Teilhabe der Bevölkerung an den wirtschaftlichen Erfolgen ermöglicht und sich so positiv auf den sozialen Zusammenhalt auswirkt.

### **Blick nach vorne: Globale Rahmenbedingungen dämpfen das Wachstum**

Es deutet sich bereits seit einigen Jahren an: Die zuvor beschriebenen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen werden sich in den kommenden Jahren und Jahrzehnten aufgrund verschiedener Auslöser umkehren – und zwar gleichzeitig.

Die Bevölkerung altert zukünftig weltweit, auch in China. Deutschland belegt dabei nach Japan den zweiten Platz der am schnellsten alternden Länder. Die Folge: Arbeitskräftemangel, nachlassende Produktivität und sinkende Investitionsmöglichkeiten. Parallel wird die internationale Arbeitsteilung zunehmend

durch geopolitische Spannungen geprägt und der Protektionismus ist seit der globalen Wirtschaftskrise 2008/09 wieder auf dem Vormarsch. Neben Importzöllen kommen vermehrt auch Export- und Importverbote sowie Wirtschaftssanktionen zum Einsatz – was vor allem die Exportnation Deutschland trifft. Und auch die Friedensdividende geht verloren.

Darüber hinaus wirken sich die klimabedingten Schäden negativ auf die gesamtwirtschaftlichen Produktionskapazitäten aus: Kühlwassermangel führt zu Produktionsunterbrechungen, Hitze und Wassermangel reduzieren die Ernteerträge und Wetterextreme wie Starkregen mit Überschwemmungen zerstören Produktionsanlagen, Verkehrswege und andere Infrastruktureinrichtungen.

Die Kombination dieser wachstumsdämpfenden Effekte macht es zunehmend schwierig, das Versprechen „Wohlstand für alle“ einzuhalten. Das kann sich negativ auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt auswirken, denn große Teile der Bevölkerung nehmen diese Entwicklungen bereits wahr. Sie befürchten, dass es ihnen oder ihren Kindern bzw. Enkelkindern künftig nicht mehr so gut gehen wird wie den Vorgängergenerationen. Gleichzeitig wird ganz deutlich: Das aktuelle Geschäftsmodell Deutschlands – also eine starke Exportorientierung mit einem hohen Anteil des energieintensiven verarbeitenden Gewerbes – muss sich an die veränderten Rahmenbedingungen anpassen.

In dieser Gemengelage nimmt die Verunsicherung zu und die Kompromissbereitschaft ab, was zur Folge hat, dass soziale Spannungen entstehen, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt schwächen und zu einer politischen Polarisierung führen können.

### **Wie gut ist Deutschland auf die anstehenden Aufgaben vorbereitet?**

Ein Blick auf die aktuelle wirtschaftliche Situation Deutschlands zeigt Licht und Schatten. 2023 war Deutschland das einzige G7-Land,

dessen reale Wirtschaftsleistung mit einem Minus von 0,3 Prozent leicht schrumpfte. Das langfristige Wirtschaftswachstum ist jedoch nach wie vor relativ stabil – zwischen 1991 und 2023 wuchs die deutsche Wirtschaft im Durchschnitt um rund 1,2 Prozent pro Jahr. Und: 2023 hat Deutschland nach Berechnungen des Internationalen Währungsfonds (IMF) Japan als drittgrößte Volkswirtschaft abgelöst – eine hoch entwickelte Industrienation, die mit derzeit rund 123 Millionen Menschen eine deutlich größere Bevölkerung als Deutschland hat (84,7 Millionen Ende 2023).

Auf dem Arbeitsmarkt hat die Beschäftigung seit 2005 stark zugenommen. Während in Deutschland zwischen 1992 und 2005 rund 38 bis 39 Millionen Erwerbstätige einer Arbeit nachgingen, wuchs diese Zahl seitdem kräftig und erreichte 2023 mit jahresdurchschnittlich fast 46 Millionen Erwerbstätigen einen Rekordwert. Die für internationale Vergleiche verwendete Erwerbslosenquote lag 2022 und 2023 bei rund 3 Prozent – das ist nahe an der Vollbeschäftigung. Kehrseite dieses Erfolgs: Der Fachkräfte- und der Arbeitskräftemangel werden immer spürbarer.

Bei den Innovationen ist in den letzten Jahren einerseits zwar ein nachlassender Output zu konstatieren – vor allem im Bereich der digitalen Technologien liegt Deutschland weit hinter den USA und China zurück. Andererseits zeichnet sich das Land auch weiterhin durch ein Technologieprofil mit vielen Stärken und einem innovativen Mittelstand aus. Auch die hohen Exportüberschüsse der letzten zwei Jahrzehnte zeigen, dass deutsche Produkte auf den Weltmärkten attraktiv sind.

Überdurchschnittlich gut ist das Abschneiden Deutschlands im Hinblick auf die Staatsverschuldung, denn diese ist im internationalen Vergleich relativ niedrig. Nach Schätzungen des IMF machten die Schulden des Staates 2023 rund 66 Prozent des Bruttoinlandsprodukts aus. Das ist der mit Abstand niedrigste Wert aller sieben großen Wirtschaftsnationen. Im Vereinigten Königreich lag diese Quote bei

	Veränderung des realen BIP in %	BIP pro Ein- wohner in US-Dollar	Veränderung Verbraucher- preise in %	Erwerbs- losenrate in %	Staatliche Schulden in % des BIP	Leistungsbi- lanzsaldo in % des BIP
Deutschland	- 0,3	52.824	6,3	3,3	65,9	+ 6,0
Frankreich	0,8	46.315	5,6	7,4	110,0	- 1,2
Italien	0,7	37.146	6,0	7,9	143,7	+ 0,7
Vereinigtes Königreich	0,5	48.913	7,7	4,2	104,1	- 3,7
USA	2,5	80.412	4,1	3,6	123,3	- 3,0
Kanada	1,1	53.247	3,6	5,5	106,4	- 1,0
Japan	1,9	33.950	3,2	2,5	255,2	+ 3,3

Zentrale makroökonomische Kennzahlen der G7-Staaten für das Jahr 2023, Schätzungen des IMF World Economic Outlook (Oktober 2023 und Januar 2024).

104 Prozent, in den USA bei 123 und in Japan sogar bei 255 Prozent.

Alles in allem kann daher festgehalten werden: Die internationale Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands steht unter Druck, aber die nach 1999 im Jahr 2023 vom „Economist“ wieder einmal zum kranken Mann Europas gekürte deutsche Volkswirtschaft steht nicht so schlecht da, wie in der aktuellen Berichterstattung vielfach geschildert. Dennoch steht das Land vor erheblichen Anpassungsprozessen.

### Was ist zu tun?

Fakt ist: Die anstehenden Aufgaben (Dekarbonisierung von Wirtschaft und Gesellschaft, Maßnahmen zur Reduzierung der Importabhängigkeit bei kritischen Gütern, Anpassung des gesamtwirtschaftlichen Produktionsapparates an eine alternde Gesellschaft, Ausbau der Verteidigungsfähigkeit) stellen einen spürbaren Strukturwandel dar – mit Gewinnern und Verlierern. So ist etwa in schrumpfenden Wirtschaftsbereichen, also vor allem in Sektoren mit emissionsintensiven Technologien und Produkten, mit spürbaren Einkommens- und Arbeitsplatzverlusten zu rechnen.

Damit sich die Menschen nicht gegen die notwendigen Anpassungen sperren, brauchen sie die Gewissheit, dass ihnen die Solidargemein-

schaft im Notfall hilft. Diese Unterstützung ist jedoch nur auf Basis einer stabilen und leistungsfähigen Wirtschaft möglich – schließlich können Konsumgüter nur fair verteilt werden, wenn sie vorher produziert wurden.

Ziel muss es daher sein, auch in Zukunft einen möglichst hohen materiellen Wohlstand zu erwirtschaften, dabei aber gleichzeitig zentrale Restriktionen zu beachten – allen voran das Ziel eines klimaneutralen Deutschlands im Jahr 2045 und den Erhalt des sozialen Zusammenhalts. Dies erfordert einen umsichtigen Umgang mit zahlreichen Zielkonflikten. Für entsprechende Lösungsansätze gibt es in anderen Ländern bereits gute Beispiele, von denen hier zwei genannt werden sollen.

**Beispiel 1** Aufgrund der demografischen Alterung Deutschlands ist eine Reform im Bereich der Altersversorgung unumgänglich. Dafür ist ein Maßnahmenpaket notwendig, das von allen Beteiligten Opfer verlangt. Eine mögliche Stellschraube ist die Erhöhung des Renteneintrittsalters, die zum Beispiel bereits in Dänemark praktiziert wird. Dort wird das gesetzliche Eintrittsalter an die Lebenserwartung gekoppelt – steigt sie, verschiebt sich der altersbedingte Berufsaustritt nach hinten. Für Deutschland gibt es bereits ähnliche Vorschläge, nach denen beispielsweise ein Anstieg der Lebenserwartung um ein Jahr wie folgt verteilt wird: Zwei Drittel dieser gewonnenen Lebens-

zeit werden für die Erwerbstätigkeit genutzt und ein Drittel für den Rentenbezug.

**Beispiel 2** Um bis 2045 klimaneutral zu werden, wird der CO<sub>2</sub>-Preis in Deutschland in den nächsten Jahren spürbar steigen. Gleichzeitig gilt es, klimaschädliche Subventionen abzubauen. Die daraus hervorgehenden Belastungen sind vielfältig: Für Verbraucher bedeutet das steigende Konsumgüterpreise, für Pendler höhere Fahrkosten und für die Beschäftigten in energieintensiven Branchen verschlechterte Beschäftigungschancen mit sinkenden Einkommen. Um diese Folgen abzumildern, bietet sich die Rückverteilung der Einnahmen aus der CO<sub>2</sub>-Bepreisung an. In der Schweiz geschieht dies wie folgt: Ein Drittel der Einnahmen wird zur Unterstützung der energetischen Sanierung von Gebäuden und für erneuerbare Heizenergien verwendet, zwei Drittel fließen an die Bevölkerung und die Unternehmen zurück. Die Bürger erhalten dabei einen Pauschalbetrag pro Kopf, die Unternehmen einen Geldbetrag entsprechend ihrer Lohnsumme.

Um den sozialen Zusammenhalt im anstehenden Strukturwandel nicht zu verlieren, müssen besonders belastete Personen also unterstützt werden. Welche ökonomischen Nachteile dabei kompensiert werden sollten, ist eine Frage von gesamtwirtschaftlichen Präferenzen und Werturteilen – und somit eine, die sich nicht rein wissenschaftlich beantworten lässt. Vielmehr kann diese Entscheidung in einer Demokratie nur im Rahmen einer gesamtgesellschaftlichen politischen Diskussion getroffen werden. Dabei muss aber eines klar sein: Nicht alle Einkommens- und Kaufkraftverluste können durch staatliche Unterstützungsmaßnahmen ausgeglichen werden. Bei den anstehenden gesellschaftlichen Veränderungen werden einzelne Personen reale Wohlstandsverluste hinnehmen müssen. Dies sollte deutlich und transparent kommuniziert werden.

Wichtig ist dabei, umwelt-, wirtschafts- und sozialpolitische Argumente nicht gegeneinander auszuspielen, denn erstens ist eine gute

Klimapolitik langfristig auch eine gute Wirtschaftspolitik, weil es ohne ein gesundes Ökosystem auch kein gesundes ökonomisches System geben kann. Und zweitens ist auch eine gute Sozialpolitik langfristig eine gute Wirtschaftspolitik, denn im Fall zunehmender sozialer Spannungen drohen Streiks und Verunsicherungen, die sich negativ auf die Standortattraktivität Deutschlands auswirken.

Für eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik wird es darauf ankommen, eine positive Vision einer nachhaltigen Sozialen Marktwirtschaft zu entwickeln, die möglichst viele Bürger als erstrebenswerte Zukunftsvorstellung betrachten und teilen. Dies ist eine zentrale Voraussetzung dafür, dass die Bevölkerung die schwierigen, aber notwendigen Transformationsschritte gemeinsam trägt.



**Dr. Thieß Petersen** hat an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel in Volkswirtschaft promoviert. Er arbeitet als Senior Advisor bei der Bertelsmann Stiftung und ist spezialisiert auf makroökonomische Themen. Aktuell beschäftigt er sich mit den ökonomischen Effekten von Dekarbonisierung, Globalisierung und Digitalisierung. Zudem ist er Lehrbeauftragter an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder).

# Leseverständnis ist gesellschaftliche Teilhabe

## Interview mit der deutschen Kinder- und Jugendbuchautorin Kirsten Boie

von Britta Lübcke



Die Ergebnisse der verschiedenen internationalen Studien, die die Lesekompetenz der Schülerinnen und Schüler (SuS) überprüft haben, waren positiv ausgedrückt ernüchternd und realistisch erschreckend. Die „Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung“ (IGLU) von 2021 kam zu dem Ergebnis, dass ein Viertel der in Deutschland getesteten Kinder nicht einmal den international festgelegten Mindeststandard beim Lesen erreichen. Dieser Anteil (25,4 Prozent) ist im Vergleich zu 2016 (18,9 Prozent) und dem Beginn der Untersuchung 2001 (17 Prozent) stark gestiegen. Besonders der Anteil der SuS in der niedrigsten Kompetenzstufe, die nur ein rudimentäres Leseverständnis aufweisen, hat sich in den letzten 20 Jahren von 3 Prozent auf 6,4 Prozent mehr als verdoppelt. Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse konnten wir die renommierte deutsche Kinder- und Jugendbuchautorin Kirsten Boie für ein Inter-

view gewinnen. Kirsten Boie ist Schirmherrin von „Buchstart“ einem Hamburger Projekt zur Förderung der kindlichen Sprachentwicklung und der Lese- und Schreibkompetenz.

Kirsten Boie ist eine der renommiertesten deutschen Kinder- und Jugendbuchautorinnen. Nach ihrem Studium promovierte sie in Literaturwissenschaft und arbeitete anschließend als Lehrerin. 1985 erschien ihr erstes Buch, „Paule ist ein Glücksgriff“, das mehrfach ausgezeichnet wurde. Für ihr Gesamtwerk erhielt sie 2007 den Sonderpreis des Deutschen Jugendliteraturpreises und 2008 den Großen Preis der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur. 2011 wurde sie mit dem Gustav-Heinemann-Friedenspreis ausgezeichnet. Für den Roman „Dunkelnacht“ erhielt sie den Deutschen Jugendliteraturpreis 2022 in der Kategorie Jugendbuch.

### **Welche Erfahrungen haben Sie persönlich mit dem Thema „Leseverständnis“ bei Kindern und Jugendlichen gemacht?**

**Kirsten Boie** Vor etwa zwanzig Jahren habe ich an einer Hauptschule gefragt, wer in der sechsten Klasse denn Harry Potter kennt und auch schon mal eins der Bücher gelesen hat. Tatsächlich gingen so gut wie alle Finger in die Luft und ich habe mich gefreut! Aber als ich dann mein Buch hochgehalten und gefragt habe, wie denn wohl das Buch heißt, aus dem ich jetzt vorlesen will, bewegten sich die Lippen und erst nach einiger Zeit wagten ein paar

Kinder, den Titel stockend vorzulesen. Damals ist mir klargeworden: Was sie über Harry Potter gesagt hatten, entsprach nicht der Wahrheit, dazu reichte ihre Lesefähigkeit bei weitem nicht aus. Hätten sie ein ganzes Buch dieser Länge geschafft, wäre ihre Lesefähigkeit hinterher eine ganz andere, sehr viel bessere gewesen. Wir sollten uns also nicht weiter belügen: Viele unserer Kinder können keineswegs lesen. Und hier muss dringend einiges passieren.

### **Wie „funktioniert“ Leseverständnis?**

**KB** Es geht nicht nur darum, dass Kinder in der Lage sind, Buchstaben zusammenzuziehen und daraus Wörter zu formen: Zusätzlich müssen sie in der Lage sein, auch zu verstehen, was sie da gelesen haben. Und tatsächlich ist ihnen das erst von einer bestimmten Lesegeschwindigkeit an möglich. Vorher richten sie ihre ganze Konzentration darauf, die Wörter zu entziffern – und wenn sie das letzte Wort lesen, haben sie das erste längst vergessen.

### **Wie hat sich das Leseverständnis in den letzten 25 Jahren in Deutschland entwickelt?**

**KB** Bis 2001 ist das Leseverständnis tatsächlich kontinuierlich besser geworden – was außerdem auch eine positive Auswirkung auf die Leistungen in den anderen Schulfächern hatte, in denen das Lesen und Verstehen von Texten die Grundlage bildet. Seitdem erleben wir Jahr für Jahr, wie es abnimmt und das Lesen der Kinder schlechter wird.

### **Woher kommt mangelnde Lesekompetenz?**

**KB** Natürlich sind das jetzt Spekulationen. Aber zum einen hat das sicher mit dem Hintergrund der Kinder zu tun: Die Zahl der Kinder, deren Hintergrund nicht deutsch ist und bei denen auch zu Hause kein Deutsch gesprochen wird, nimmt kontinuierlich zu. Wichtiger ist aber, dass in den meisten Bundesländern das Lesen nicht systematisch und so gefördert wird, wie es jetzt, unter den veränderten Bedingungen mit Handy und diversen Online-Plattformen, die die Kinder beschäftigt halten, nötig wäre.

### **Welche wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftspolitischen Folgen hat dieses mangelnde Leseverständnis eines zunehmenden Teils der Bevölkerung?**

**KB** Die Auswirkungen sind vielfältig. Zum einen ist vielen dieser Menschen mit fehlendem Leseverständnis eine Ausbildung nicht möglich. Ihnen bleiben nur Hilfstätigkeiten, was sich auch auf ihre finanzielle Situation auswirkt und vielfach staatliche Zuschüsse auf verschiedenen Gebieten nötig macht. Außerdem ist ihre politische Informationslage gering. Komplexe Sachverhalte, die uns in schriftlicher Form erreichen, werden von ihnen nicht wahrgenommen. Wir sehen die Auswirkungen etwa, wenn rechte Parteien immer stärkere Unterstützung erfahren.

### **Was hat Hamburg - das sich im Bundesländer-Ranking von Platz 14 auf Platz 3 verbessert hat - gemacht, um das Leseverständnis zu fördern?**

**KB** Hamburg hat sehr früh angefangen, hier zu Hilfsmaßnahmen zu greifen. Schon bei der Vorsorgeuntersuchung mit einem Jahr bekommen die Kinder einen Rucksack mit zwei Papp-Bilderbüchern. Dazu gibt es in den verschiedenen Sprachen, die in Hamburg gesprochen werden (und das sind einige!), Hinweise für die Eltern. Dabei geht es nicht nur darum, den Kindern die beiden Papp-Bilderbücher vorzulesen, die dem Rucksack beigelegt sind, sondern auch um den Hinweis auf die „Gedichte für Wichte“-Gruppen, von denen es inzwischen in Hamburg über siebzig gibt und an denen die Eltern mit ihren Kindern kostenlos teilnehmen können.

Außerdem müssen seit gut 25 Jahren alle Kinder in Hamburg, die vier Jahre alt sind, in der Schule vorgestellt werden – ein Jahr früher, als das bisher in anderen Bundesländern geschieht. Bei dieser Vorstellung bekommen die Kinder dann „Das Hamburger Geschichtenbuch“. Ein Buch, das speziell auf die Sprachentwicklung zielt und inzwischen auch von anderen Bundesländern übernommen wurde.

Die Kinder werden bei der Vorstellung nach ihrer sprachlichen Kompetenz beurteilt und in Schulen oder speziellen Vorschulklassen mit diesem Buch sprachlich gefördert. Vorschullehrerinnen und Kita-Erzieherinnen werden hierfür speziell geschult.

Ein weiterer Baustein ist das „Bildung in Sprache und Schrift“-Leseprogramm (kurz „BiSS“). In der Schule wird in den 2. bis 4. Klassen mit Hilfe des „BiSS“-Leseprogramms speziell das Lesen geübt. Kurz zusammengefasst liest hier jede Klasse jeden Tag 20 Minuten am Anfang des Unterrichts (mit ganz unterschiedlichen Methoden, die den Lehrern zur Verfügung gestellt werden) – egal, worum es in dem Fach eigentlich geht. Die Erfolge sind verblüffend.

#### **Welche Maßnahmen zur Förderung des Leseverständnisses sollten darüber hinaus ergriffen werden?**

**KB** Es wäre schon viel, wenn auch in allen anderen Bundesländern diese Hamburger Maßnahmen ergriffen würden. Sinnvoll wäre aber sicherlich zusätzlich, wenn das Lesen auch in den höheren Klassen noch eine größere Rolle spielen würde. So hätten auch die Kinder, die bis zum Ende von Klasse 4 noch nicht ausreichend lesen gelernt haben, eine Chance.

#### **Welche Maßnahmen sollten sinnvollerweise schon vor der Einschulung ergriffen werden?**

**KB** Da wir in Deutschland keine Verpflichtung haben, die Kinder in die Kita zu geben, würde ich auch in den anderen Bundesländern empfehlen, wie in Hamburg spätestens die Vierjährigen zu testen und diejenigen, die es sprachlich nötig haben, entweder in die Vorschule oder die Kita zu schicken – mit für die Sprachentwicklung geschulten Lehrkräften.

#### **Was müsste möglicherweise auch in der Lehrerbildung verändert werden?**

**KB** Das Thema „Lesen lernen“ sollte in allen Bundesländern in den Vordergrund rücken. Hier haben die Lehrerinnen und Lehrer bis-

her noch einen von Bundesland zu Bundesland und von Universität zu Universität unterschiedlichen Stand.

#### **Vor welchen generellen Herausforderungen steht die Bildungspolitik in Deutschland?**

**KB** Da das Lesen in Deutschland nicht bundesweit die Rolle spielt, die ihm eigentlich zukommen müsste, und da die Länder alle ihre eigenen Methoden haben Lesen und Schreiben zu lehren, sieht es hier nicht gut aus. Nach wie vor fehlt dem Thema im Bundestag die Lobby, die es brauchen würde, um die Finanzen in dem Maß auszuweiten, wie es nötig wäre. Andere Themen sind immer wichtiger.

#### **Wie können wir diesen Herausforderungen begegnen und welche Rolle kann/sollte die Wirtschaft dabei spielen?**

**KB** Schon jetzt leben viele Teile der Wirtschaft davon, dass Arbeitskräfte aus dem Ausland kommen. In Deutschland finden wir nicht mehr genug Menschen, die für die verschiedenen Tätigkeiten auch qualifiziert sind. Die Wirtschaft sollte sich klarmachen, dass es in Deutschland selbst viel zu tun gibt, wenn wir nicht jedes Jahr eine große Zahl von Schülerinnen und Schülern verlieren wollen. Sie sollte also vor allem diesen Aspekt der Bildungspolitik in den Blick nehmen und sich hier selbst politisch einbringen. Leseverständnis spielt für Deutschland auch wirtschaftlich eine weit größere Rolle, als gemeinhin angenommen.



**Britta Lübcke** arbeitete nach ihrem Studium der Volkswirtschaftslehre in Kiel, Los Angeles und Köln mehrere Jahre im Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. 2008 machte sie sich mit einer Unternehmensberatung und Agentur für Digitale Kommunikation selbständig. 2015 begann sie die Ausbildung zur Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin und arbeitet seit ihrer Approbation 2018 in eigener Praxis.



# Win-Win-Situation fürs Gesundheitswesen

Durch die Behandlung von Privatpatienten fließen über 12 Milliarden Euro pro Jahr zusätzlich in das Gesundheitssystem

Mit Gesetzlicher und Privater Krankenversicherung gibt es im deutschen Gesundheitswesen zwei unterschiedliche Finanzierungssysteme. Gleichwohl tragen diese beiden Säulen ein Versorgungssystem für alle. Die Dualität aus zwei Versicherungsarten sorgt dafür, dass die medizinische Versorgung für alle besser ist als in einem Einheitssystem.

**63.121 Euro** erzielt jede Arztpraxis im Schnitt zusätzlich pro Jahr mit Privatversicherten

Das liegt daran, dass es für die Behandlung von Privatpatienten weniger Beschränkungen und Budgetgrenzen sowie häufig höhere Honorare gibt als für dieselben Leistungen bei Kassenpatienten. So finanzieren Privatversicherte das Gesundheitssystem überproportional mit. Denn die zusätzlichen Einnahmen können Arztpraxen in mehr Personal und moderne Behandlungsmethoden investieren. Das kommt wiederum auch den gesetzlich Versicherten zugute.

## 10 Prozent der Versicherten sorgen für 20 Prozent des Umsatzes

Dieser Mehrumsatz liegt pro Jahr bei 12,33 Milliarden Euro, wie das Wissenschaftliche Institut der PKV (WIP) auf der Datenbasis von 2022 berechnet hat. Das sind rund 650 Millionen Euro mehr als im Jahr davor. Der größte Teil des Mehrumsatzes (6,95 Milliarden Euro) kommt der

ambulanten Versorgung zugute: Die Mehreinnahmen je Arztpraxis lagen durchschnittlich bei über 63.000 Euro pro Jahr. Die Bedeutung der Privatversicherten zeigt sich auch darin, dass sie mit einem Versichertenanteil von 10,3 Prozent insgesamt 20,4 Prozent zu den Gesamteinnahmen der Arztpraxen beitragen.

Der Vorsitzende der Bundesärztekammer, Dr. Klaus Reinhardt, weiß den Vorteil dieses Mehrumsatzes zu würdigen: „Die PKV bringt für Praxen einen höheren Deckungsbeitrag pro Versicherten als die GKV und trägt damit zu einer guten Versorgung bei, von der auch gesetzlich Versicherte profitieren“, sagte Reinhardt dem Handelsblatt im Mai 2023. Und die Frankfurter Allgemeine Zeitung kommentierte im März 2024: „Die jüngsten Zahlen zeigen, wie stabil, zukunftsfest und unentbehrlich die PKV für das Gesundheitswesen ist.“

## Land-Arztpraxen profitieren besonders

Der PKV-Mehrumsatz kommt vor allem Arztpraxen auf dem Lande zugute. Das liegt daran, dass Privatversicherte in ländlichen Regionen meist älter sind und damit häufiger behandelt werden. Zudem sind in größeren Städten die Mieten, Gehälter und anderen Kosten für die einzelnen Arztpraxen höher. Diesen Effekt hat der PKV-Verband mit konkreten Regionaldaten bereits für neun Bundesländer nachweisen können. Privatversicherte stärken die medizinische Versorgung also nicht nur allgemein, sondern insbesondere dort, wo sie besonders benötigt wird. Mehr zum Thema finden Sie unter [www.pkv.de](http://www.pkv.de).

# Meine Schule, mein Dorf

## Schulen zu Bildungsdörfern entwickeln

von Sylvia Canel



Miteinander ein Stück des Lebensweges zurückzulegen, ist eine feine Sache und gerade Kinder während ihrer Entwicklung eine Zeit lang zu begleiten, zu fördern und auch zu fordern, ist ein ganz großes Privileg. Ich schreibe das als leidenschaftliche Lehrerin. Es gibt kaum etwas Schöneres als miteinander und aneinander zu wachsen. Es ist nur schwer, den Ansprüchen der Fachanforderungen (Lehrplan), der Eltern, der Gesellschaft und letztlich den eigenen Anforderungen genügen zu können.

Zunehmend beobachte ich, wie Chancen, Kindern individuell zu helfen, in den Schulen vertan werden. Wie völlig hilflos und arglos Eltern ihre Kinder Brutalo-Medien ausliefern, wie wenig Kindern noch zugetraut wird und wie wenig Grenzen Kindern gesetzt werden. Bekanntlich braucht es ein ganzes Dorf, um Kinder erziehen zu können und ich frage mich fast täglich, wo ist dieses Dorf?

Wo sind die vielen gut ausgebildeten Lehrkräfte, Erzieher, Schulbegleiter, Schulassistenten, Psychologen, Therapeuten und Krankenschwestern, die wir dringend benötigen, damit wir Kinder frühzeitig, individuell und bestmöglich fördern können. Und wo sind die Politiker, die uns das finanzieren? Wo sind die Architekten, die uns viele, schöne, helle und großzügige Räume zum kreativen und erfolgreichen Lernen bauen? Wo sind die Eltern, die bereit sind ihre Kinder zu erziehen, auch wenn es schwierig wird.

### **Bildung ist der Schlüssel für ein lebenswertes Miteinander**

In einem Land, das an Bodenschätzen arm und an Schulabbrechern reich ist, sollte Bildung eine hohe Priorität haben. Gute Bildung für alle ist entscheidend für die Stärkung des einzelnen Menschen und der gesamten Gesellschaft.

Ein Stück Freiheit – in jeder Hinsicht. Längst geht es nicht nur um die Vermittlung von Wissen, nicht nur um Kompetenzen. Es geht auch um eine humane, aufgeklärte Haltung gegenüber unserer Gesellschaft. Um Reife. Kinder und Jugendliche sollen lernen, respektvoll miteinander umzugehen, Konflikte friedlich zu lösen und Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen. Miteinander sollten wir es schaffen, unsere Vorstellungen von guter Bildung und einer sozialen Gesellschaft zu gestalten.

Insgesamt erfordert der Miteinander-Weg zur Verbesserung unseres Bildungssystems eine ganzheitliche und kooperative Herangehensweise, die die verschiedenen Akteure im Bildungswesen einbezieht und zur Verantwortung verpflichtet.

### **Erziehung ist Elternpflicht**

Grundlegend ist von Anfang an die Erziehung unserer Kinder. Das ganze Dorf – die ganze Gesellschaft – darf nicht länger zuschauen wie die Erziehung unserer Kinder langsam und scheinbar endgültig den Eltern entgleitet und den überlasteten Kitas und Schulen zugedacht wird.

### **Was brauchen Schulen – Ressourcen und Rahmenbedingungen**

Gute Schule den ganzen Tag, das ist mehr als nur Betreuung, wenn Eltern arbeiten. Die Liste ist lang, was es für eine gute Schule braucht: ausreichend multiprofessionelles Personal, großzügige Räumlichkeiten mit ausreichend Platz für verschiedene Aktivitäten, die den unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler gerecht werden. Dazu gehören beispielsweise Sport- und Bewegungsangebote, kreative, handwerkliche und künstlerische Workshops, Lernunterstützung, Hausaufgabenbetreuung, soziale Projekte und vieles mehr. Wir brauchen Schulen, die selbst wie Dörfer funktionieren, in denen gemeinsam gelernt, gekocht, geforscht und gespielt werden kann.



Ein systemischer Weg, der auch nur miteinander möglich ist, ist die Überwindung des eitlen Bildungsföderalismus, die Einschränkung der nicht enden wollenden Bürokratie, der ineffizienten Entscheidungsprozesse und eine ausgewogene Verteilung von Verantwortlichkeiten zwischen Bund, der die allgemeinen Leitlinien und Strukturen beschließen sollte, Ländern und Kommunen, die die Umsetzung der Strukturen beaufsichtigen und fördern und den Schulen, die ausreichend ausgestattet eigenständig arbeiten und an ihren Leistungen gemessen werden können. Machen wir es doch einfach. **Machen wir unsere Schulen zu unseren Dörfern und zum Mittelpunkt unserer Gesellschaft, denn da gehören sie hin.**



Sylvia Canel studierte Lehramt Biologie, Germanistik und Pädagogik an der Universität Hamburg. Sie arbeitete zunächst als Gymnasiallehrerin. 2002 trat sie in die FDP Hamburg ein und übernahm dort Verantwortung in verschiedenen Funktionen u. a. als bildungspolitische

Sprecherin und 2012 als FDP-Landesvorsitzende und stellv. Bundesvorsitzende. Von 2009–2013 war sie FDP-Bundestagsabgeordnete. Heute arbeitet sie als Grundschullehrerin in Schleswig-Holstein.

# Zwischenzeit

## Gedanken einer Abiturientin

von Annika Staus



Das Ende der Schulzeit nähert sich mit großen Schritten. Zeit für einen Blick nach vorne und auch einen zurück. Was nehme ich von der Schule mit fürs Leben und was erwartet mich.

Was mache ich jetzt? Diese Frage stellen sich gerade tausende Abiturienten in ganz Deutschland. Die Möglichkeiten scheinen unendlich und während die einen schon längst wissen, wohin der Weg geht, fällt es anderen schwer, nach 12 Jahren im linear verlaufenden Schulsystem das Ruder selbst in die Hand zu nehmen und Entscheidungen zu treffen, die von dem Punkt an wohl einen entscheidenden Einfluss auf das weitere Leben haben werden.

Der Übergang zwischen dem Abitur und dem Berufsstart ist eine entscheidende Zeit im Leben vieler junger Menschen. Diese Zeit kennzeichnet für Abiturienten nicht nur den Einstieg ins Berufsleben, sondern auch eine

Phase der Selbstfindung und persönlichen Entwicklung. Diese Freiheit, nach Abschluss der Schule selbst entscheiden zu dürfen, was jeder Einzelne von uns machen will, ist direkter Ausdruck der Demokratie, in der wir leben. Während dieser Phase haben Jugendliche die Möglichkeit, ihre eigenen Lebenswege frei zu gestalten und wichtige Entscheidungen über ihre Zukunft zu treffen. Sie dürfen frei entscheiden, ob sie im Rahmen einer Ausbildung direkt in das Berufsleben einsteigen oder sich für ein Studium an einer Universität einschreiben möchten. Außerdem besteht die Möglichkeit, Praktika oder auch ein „Freiwilliges Soziales Jahr“ (FSJ) zu absolvieren. Sogar das Privileg sich zunächst Zeit für sich zu nehmen, zu reisen und die Welt in all ihren Facetten kennenzulernen, besteht.

Dieser vor uns liegende Weg wird dabei lediglich von uns selbst und unseren Abiturnoten bestimmt und nicht von Umständen wie der

akademischen und beruflichen Qualifikation der Eltern. Diese freie Wahl des Berufs ist in Deutschland durch das Grundgesetz geschützt, so steht in Artikel 12, Absatz 1: „Alle Deutschen haben das Recht, Beruf, Arbeitsplatz und Ausbildungsstätte frei zu wählen.“

Die freie Berufswahl hat viele Vorteile: einen Beruf entsprechend der eigenen Fähigkeiten und Interessen zu wählen, fördert die persönliche Zufriedenheit. Dies führt zu mehr Engagement und Produktivität im Job, was dem Unternehmen und damit auch der gesamten Wirtschaft zu Gute kommt. Schon in der Schule hat sich gezeigt, dass Schüler meist in den Fächern gut sind, die ihnen Spaß machen. Künstlerisch begabte und interessierte Abiturienten würden vielleicht in einem späteren Job als Informatiker dementsprechend auch nicht ihr volles Potenzial nutzen und die Arbeit wäre weder erfüllend noch effizient. Außerdem trägt die freie Berufswahl zur sozialen Mobilität bei, da sie allen Bürgern unabhängig von ihrer sozialen Herkunft die Möglichkeit gibt, ihren eigenen Weg zu gehen. Dies fördert die persönliche Entwicklung und auch das Verständnis für demokratische Werte wie Toleranz, Respekt und Meinungsfreiheit. Somit ist es von großer Bedeutung, als Gesellschaft den Wert individueller Freiheit und daraus entstehender Selbstentfaltung anzuerkennen und sicherzustellen, dass verschiedene Interessen und Talente in die Gesellschaft eingebracht werden können.

Beim Beschreiten des eigenen Weges, stellen sich viele Fragen: Was ist mir wichtig? An wem kann ich mich orientieren? Welche Einstellungen lehne ich ganz klar ab? Allgemeiner gesprochen, was sind meine Werte? Und was bzw. wer hat sie geprägt?

Ganz unterschiedliche Einflüsse prägen die eigene Meinung und Einstellung: Familienmitglieder, Freunde, Lehrer oder von ihnen vorgelebte Traditionen. Diese Vorbilder und Traditionen können wichtige Orientierungshilfen bieten und den Weg für individuelle Entscheidungen und Handlungen weisen.

Zum Beispiel können Familienmitglieder den Wert von Empathie und Mitgefühl vermitteln, indem sie die Bedeutung des Verstehens und Respektierens anderer Perspektiven lehren. Freunde können Unabhängigkeit fördern und so ein Gefühl von Selbstbewusstsein und Eigenständigkeit schaffen.

Lehrer können kritisches Denken und gesellschaftliches sowie politisches Engagement fördern, indem sie junge Menschen bilden und dazu ermutigen, zu positiven Veränderungen beizutragen.

Darüber hinaus können traditionelle Werte wie Gerechtigkeit, Gleichheit und Freiheit als Leitprinzipien dienen und Einzelpersonen dazu inspirieren, sich für liberale und demokratische Ideale einzusetzen und diese zu verteidigen. Außerdem bieten Traditionen ein vertrautes Sicherheitsnetz, welches ermutigen kann, auch über dieses hinaus neue Erfahrungen zu schaffen und Neues zu erler-





nen. Des Weiteren zeigen Traditionen, was sich früher bereits bewährt hat und gegebenenfalls auch weiter bewähren kann.

Auch Gemeinschaften wie z. B. Sportvereine spielen eine wichtige Rolle bei der Vermittlung von Werten. Ein Beispiel hierfür ist mein eigener Baseballverein, in welchem nicht nur Wert auf die sportliche Leistung, sondern auch auf Engagement und Teamgeist gelegt wird. Spieler müssen nicht nur individuell herausragende Leistungen erbringen, sondern auch bereit sein, sich für das Team einzusetzen und sich gegenseitig zu unterstützen. Sie haben die Möglichkeit, durch ihr Engagement und ihre Leistung mehr Spielzeit zu erhalten. Das schafft eine Umgebung, in der individuelle Anstrengung belohnt wird und jeder die Chance hat, sich durch harte Arbeit und Einsatz zu verbessern. Dies ist eine gute Vorbereitung auf das Arbeitsleben und auf eine aktive, verantwortungsvolle Teilnahme an der Gesellschaft.

Besonders wichtig ist es auch Sachverhalte, Situationen und Menschen immer wieder

kritisch zu hinterfragen und sich eine eigene Meinung zu bilden; etwas, was z. B. im Politik- oder Deutschunterricht in der Schule angeregt und geübt werden kann. In einer liberalen Demokratie ist es unerlässlich, dass jeder Einzelne in der Lage ist, selbstständig zu denken und zu handeln. Dies erfordert eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit den eigenen Überzeugungen, gesellschaftlichen Normen und politischen Entscheidungen. Eine mangelnde Fähigkeit zum kritischen Denken und eine nicht konstruktive Diskussionskultur können dazu führen, dass Menschen anfällig für extremistische Ideologien oder Manipulationen durch Propaganda werden. Es ist daher von entscheidender Bedeutung, dass Schule weiterhin eine Umgebung fördert, in der kritisches Denken und ein respektvoller Austausch von Ideen gefördert werden. Nur so können wir Extremismus und Manipulation entgegenwirken und sicherstellen, dass unsere Demokratie erhalten bleibt.

Nach der Schulzeit ist die Zeit zwischen Abitur und Berufsbeginn wichtig, als Raum für die Umsetzung der gelernten Fähigkeiten und Werte. Es ist die Zeit, in der wir Abiturienten lernen, Verantwortung zu übernehmen, eigene Entscheidungen zu treffen und die Konsequenzen unseres Handelns zu tragen. Diese Erfahrungen werden uns selbstbewusster machen auf unserem Weg, uns als mündige Bürger aktiv bei der Gestaltung einer freien und offenen Gesellschaft einzubringen. Ich freue mich auf diese Zeit.



**Annika Staus**, geboren 2006, ist Abiturientin am Beethoven-Gymnasium Bonn. In ihrer Freizeit engagiert sie sich ehrenamtlich in der Jugendarbeit der evangelischen Kirche, geht gerne ins Fitnessstudio und hofft darauf, nach dem Abitur wieder mehr Zeit für ihre Lieblingssportarten Baseball und Softball zu haben.

# Liberalismus

## Ein Bollwerk, gegen die Feinde der Freiheit

von Zeinab Herz

Das Grundgesetz gesteht jedem die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit zu. Jedoch wachsen nicht alle Deutschen unter Umständen auf, in denen dies tatsächlich möglich ist. Auch in meiner Jugend war die Wahrnehmung dieses Rechts nicht selbstverständlich, denn in islamisch-konservativen Kreisen stoßen unsere liberalen Werte, wie Individualismus und Freiheit, auf Ablehnung.

So wettern Islamisten in Videos mit hunderten Aufrufen gegen die Freiheit. Ich als Liberale würde laut dem Tik-Toker @Ideen\_Akhi (Selbstbeschreibung: „Muslim im Westen“, 14.000 follower) versuchen „den Islam dem Liberalismus zu unterwerfen“. Wahrscheinlich würde @Ideen\_Akhi Papst Pius IX. recht geben, der 1870 sagte, der Liberalismus sei „der Inbegriff satanischer Unterwanderung“. Doch die Errungenschaften der Moderne werden noch von weiteren Feinden der offenen Gesellschaft bedroht. So befürwortet die Neue Rechte eine „Rassentrennung“, wobei die Zugehörigkeit zu Deutschland durch „Deutsches Blut“ definiert wird. Einer der Vertreter dieser Position ist der AfD-Politiker Björn Höcke, der in „neoliberalistischen Multikultikräften“ die „Freunde des Volkstods“ sieht.

Und als ob das nicht genug wäre, tritt aus dem Schatten noch ein weiterer Gegner des Liberalismus: der Linksextremismus. In der Welt der politischen Farbenlehre sehen manche Linksextremisten alles, was nicht strahlend Rot ist, als verdächtig Braun an. „Der ‚antifaschistische Kampf‘ von Linksextremisten richtet sich – so steht es im Verfassungsschutzbericht – nicht nur gegen vermeintliche oder tatsächliche Rechtsextremisten, sondern gegen Personen oder Institutionen, die der eigenen

ideologischen Weltansicht nach als faschistisch angesehen werden.

All diesen Extremen tritt der Liberalismus entgegen, der das Individuum durch Demokratie und den Rechtsstaat schützt, mich als gleichberechtigte Bürgerin des Landes betrachtet und nicht als jemand, der ohne „Deutsches Blut“ den Volkstod herbeiführt. Auch widerspricht es seinen Grundsätzen, mich als Teil einer diskriminierten, bemitleidenswerten Minderheit zu betrachten, damit die „Retter in Links“ in meinem Namen gegen mich als Individuum Politik machen können. Deshalb engagiere ich mich für den Liberalismus, denn er ist unser Leuchtfeuer gegen die Feinde des Individualismus. Er ist ein Bollwerk, das Freiheit nicht nur verspricht, sondern im Rahmen des Rechtsstaates garantiert. Für viele Menschen sind diese Werte heutzutage selbstverständlich, doch sie werden es nur bleiben, wenn sich Menschen für unsere freiheitlichen Werte einsetzen und den Feinden der Freiheit mutig entgegenreten.



Zeinab Herz studiert Data Science und Artificial Intelligence an der Universität des Saarlandes. Sie hat einen libanesischen Hintergrund und erlangte größere Bekanntheit durch ihr Engagement im Zentralrat der Ex-Muslime, wo sie sich für die Freiheit von Frauen, Minderheiten und Apostaten einsetzt. Außerdem ist sie Mitglied der LHG, bei den Jungen Liberalen und der FDP.

# Sterben gehört zum Leben

## Vorbereitung für ehrenamtliche Hospizbegleiter

von Isabella Badwal



Und dann gibt es da noch Aussagen wie: „Der Tod – Der Höhepunkt des Lebens“, „Der Tod ist ein schönes Geheimnis“, „Alle wollen in den Himmel, aber keiner will sterben“. Vermutlich auch weil das Thema so mysteriös und „verborgen“ inmitten unseres Lebens ist – trotz der vielen Toten in Filmen und Thrillern – , gibt es Menschen, die sich schon zu Lebzeiten diesem Thema annähern möchten. Dazu könnte man sich zum Beispiel zur Bundeswehr, zur Polizei oder zum Rettungsdienst melden oder einen medizinischen Beruf ergreifen. Hier ist die Begegnung mit dem Thema Tod wahrscheinlicher als in unserem Alltag. Der Tod ist aus unserem Sichtfeld verbannt, er ist ein unerwünschtes, ein Tabuthema; ganz anders, als in vielen anderen Ländern oder Kulturen, wo der Tod ganz natürlich zum Leben dazugehört.

### **Ehrenamt Sterbebegleiter**

Wer sich aber mit dem „Gevatter Tod“ anfreunden möchte, hat die Möglichkeit ein Ehrenamt

zu belegen: Sterbebegleiterin oder Sterbebegleiter. Viele Menschen möchten möglichst bis zum Schluss, in der vertrauten Umgebung bleiben. Durch Beratung und kontinuierliche Begleitung können Betroffene und Angehörige dabei unterstützt werden, diesen Wunsch zu erfüllen. Was bedarf es um Sterbebegleiter bzw. Sterbebegleiterin zu werden? Vor allem Offenheit und Einfühlungsvermögen. Natürlich sind auch gewisse Kommunikationsfähigkeiten, Umgang mit Angehörigen, Fragen zum Verfassen Testaments, Flexibilität in neuen Situationen u. a. grundlegend. Das nötige Wissen kann man sich aber auch mit Hilfe eines Kurses, wie ihn z. B. die Elbdiakonie in Hamburg anbietet, im Rahmen einer Gruppe aneignen. Auch wenn die Diakonie eine christliche Institution ist, wird hier religionsübergreifend gehandelt und steht man allen Religionen oder Atheisten tolerant gegenüber. Der Grundkurs „Sterbende begleiten lernen“ ermöglicht die Auseinandersetzung mit der eigenen Einstellung zu Trauer, Sterben und Tod. Weitere The-



men sind: Phasen des Sterbens, Kommunikation mit Sterbenden und deren Angehörigen, Selbstpflege, Rituale in der Sterbebegleitung. In einem begleiteten Praktikum können erste Erfahrungen gesammelt werden. Der anschließende Vertiefungskurs gibt Einblicke in Fachthemen, z. B. Sterben mit dementieller Erkrankung, Bestattungsformen, Vorsorge, Sterben in verschiedenen Kulturen, hilfreiche Handlungen und weitere.

### **Wer kann Sterbebegleiter werden**

Eine gewisse seelische Stabilität und Lebenserfahrung ist hilfreich – sich selbst soweit zu kennen, dass ich spüre und rechtzeitig formulieren kann, wenn eine Situation mich überfordert. Sind alle Sterbebegleiter „alt“? Nein! Auch junge Menschen interessieren sich für diese „Ausnahmesituation“, nicht zuletzt um eigene Ängste zu bewältigen oder um sozial tätig zu werden, aber niemand wird hier ins „kalte Wasser“ geworfen. Es gibt eine umfangreiche Vorbereitung im Rahmen der ca. sechs Monate dauernden Gruppentreffen, die einmal wöchentlich stattfinden, bevor es ins „Praktikum“ geht. Die Gruppe wird von langjährigen Hospizbegleitern bzw. Hospizbegleiterinnen geleitet, die ihre Erfahrung teilen, Fragen beantworten und Fragen stellen: Welche Verluste waren einschneidend in deinem Leben? Welche Erfahrungen im Umgang mit Sterben, Tod und Trauer habe ich schon gemacht? Wie war diese Situation für mich? Wie habe ich mich gefühlt, wie gehandelt? Was würde ich heute anders machen?

### **Es gibt viele Gründe für ein Ehrenamt als Sterbebegleiter**

Die Motive der Menschen sind so unterschiedlich wie sie selbst: Von gemachten, positiven Erfahrungen mit anverwandten Sterbenden; dem Wunsch eigene Ängste vor dem Tod durch seine Nähe besser bewältigen zu können; Neugierde; dem Wunsch zu Helfen „Gutes zu Tun“; oder sei es: „Ich arbeite schon Jahre im Büro, ich möchte jetzt etwas Sinnvolleres mit und für Menschen tun“. Tatsächlich gibt es viele

Gründe, warum Menschen hier ein Ehrenamt ausüben wollen, manche davon sind sogar ganz praktischer Natur. Denn auch wenn ehrenamtliche Arbeit bedeutet, für seinen Einsatz kein Geld zu erhalten, bekommt man dafür viele andere wertvolle Dinge zurück, z. B. die Chance, Freundschaft zu schließen mit „Gevatter-Tod“. Ehrenamtliches Engagement bietet auch die Chance, Dinge zu bewegen; etwas zum Positiven zu verändern; soziale Verantwortung zu übernehmen; Leben und gesellschaftliche Prozesse mitzugestalten; etwas Sinnvolles tun. Viele Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler schätzen dieses gute Gefühl, ihren Platz gefunden zu haben und nicht nur für sich, sondern auch für andere – für die Gesellschaft – etwas zu tun und die Welt ein Stück besser zu machen.

### **Einfach mal den eigenen Horizont erweitern**

Durch ein Ehrenamt lernt man und kann praktische Erfahrungen sammeln: man erweitert seinen Horizont, erwirbt neue Fähigkeiten und Fertigkeiten und erlebt sich selbst in neuen Situationen. Beim Ehrenamt kommt man unter Menschen, knüpft neue Kontakte und kann sich mit anderen Menschen, die gleiche Interessen haben, austauschen. Sich gemeinsam für eine gute Sache einsetzen; an einem Strang ziehen; auch mal diskutieren; zusammenarbeiten und Erfolge feiern: Im Ehrenamt findet man Gleichgesinnte – und oft auch Freunde fürs Leben.



Isabella Badwal lebte nach dem Abitur ein Jahr in Indien, versuchte sich als Taxifahrerin, besaß einen Buchladen und entschied sich dann für eine Ausbildung zur staatl. anerkannten Erzieherin. Daran schlossen sich ein Sozialpädagogik-Studium und verschiedene therapeutische Weiterbildungen an. Seit ihrer Approbation zur Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin 2007 arbeitet sie in eigener Praxis in Hamburg.

# Dörfer zusammenbringen

„MITEINANDER REDEN“ – das Förder- und Qualifizierungsangebot für politische Bildung in ländlichen Räumen

von Anja Ostermann und Monika Stösser



NETZWERKE IN  
STRUKTURSCHWACHEN  
RÄUMEN UNTER-  
STÜTZEN

© Julia Kluge

Eine demokratische, resiliente Gesellschaft lebt vom Engagement und der Partizipation ihrer Bürgerinnen und Bürger. Vor allem in den ländlichen Regionen, in denen funktionierende Daseinsvorsorge und gleichwertige Lebensverhältnisse gegenüber den urbanen Milieus zunehmend kritischer werden, bedingen Destabilisierungserfahrungen sowie soziale und wirtschaftliche Verlustängste zum einen den Wegzug vor allem von jungen Leistungsträgerinnen und -trägern; zum anderen das Erstarken antidemokratischer Einstellungen. Polarisierung und Politikverdrossenheit spal-

ten die Gesellschaft und führen zu Sprachlosigkeit und zum Rückzug in die eigenen Echo-kammern. Wie kann ein miteinander Reden wertschätzend gelingen, wenn das gegenseitige Zuhören nicht mehr funktioniert? Das Bundesprogramm MITEINANDER REDEN, das seit 2019 mit Förderung der Bundeszentrale für politische Bildung von dem Programmbüro labconcepts umgesetzt wird, fördert kreative Dialogformate und innovative Projekte, die alte oder neue soziale Räume für Begegnung und Austausch in ländlichen Regionen (wieder) einrichten und mit Leben füllen.



ES GEHT DARUM, DÖRFER  
ZUSAMMEN ZU BRINGEN

© Julia Kluge

In einem bundesweit ausgeschriebenem Ideenwettbewerb können sich Vereine, Initiativen, aber auch Einzelpersonen um eine Förderung bewerben. Eine der Bedingungen: Ihr Dialog-Vorhaben muss in einer Kommune initiiert und realisiert werden, in der maximal 15.000 Einwohnerinnen und Einwohner leben. Gerade dort, wo zivilgesellschaftliche Strukturen nur dünn besetzt sind, leidet der politische Dialog im öffentlichen Raum. Der demokratische

**DÖRFER MÜSSEN  
NICHT BESCHULT  
WERDEN**



**ES GIBT SCHON VIEL WISSEN,  
ABER OFT STIMMEN DIE  
RAHMENBEDINGUNGEN NICHT,  
DA DIE POLITIK AUF DIE  
STADT FIXIERT IST**

© Julia Kluge

Streit ist jedoch Grundlage für ein Zusammenkommen auf Augenhöhe und ein gutes gesellschaftliches Miteinander. Der Fokus der Projekte liegt auf der Organisation unterschiedlichster Gesprächsformate und der Belebung sozialer Räume, in denen das Aushandeln von kontroversen Positionen und Meinungen (wieder) möglich gemacht werden soll.

Orte in ländlichen Räumen sind oftmals von persönlichen Kontakten und engen Nachbar-

schaften geprägt. Hier finden sich viele motivierte Menschen und Initiativen mit kreativen und niedrigschwelligen Ideen, um Einsamkeit und sozialer Entfremdung, verhärteten Positionen und extremen Vereinnahmungsversuchen im unmittelbaren lokalen Umfeld entgegen zu wirken. MITEINANDER REDEN unterstützt diese Ideen von Beginn bis zur Umsetzung, mittlerweile in der dritten Förderrunde. Entstanden ist so eine vielfältige Projektlandschaft, die Menschen dort erreicht, wo sie etwas bewegen können und wo etablierte politische Bildungsformate schwer Zugang finden. Ebenso vielfältig sind die bisher realisierten Formate, die Anlass zu Gesprächen bieten: Filme, Podcasts, mobile Bühnen, Landfestivals, rollende Begegnungsorte oder Telefonpartnerschaften zwischen Seniorinnen und Senioren sowie Schülerinnen und Schüler sind nur einige Beispiele. Die Förderung durch das Programm basiert auf drei Säulen: der finanziellen Förderung der Projektidee; einer fachlichen Prozessbegleitung und verschiedenen Qualifizierungs- und Vernetzungsangeboten. Der Austausch der



**IRRITIERENDE IDEEN  
IN DIE LANDSCHAFT  
SETZEN**

© Julia Kluge

Projekte untereinander und eine engmaschige Begleitung bei der Umsetzung, sowie flexible Unterstützung bei der Abrechnung durch das Programmbüro sind weitere Gelingensfaktoren, die durch das Programm MITEINANDER REDEN gezielt unterstützt werden.



© Julia Kluge

### Qualitätssicherung durch Prozessbegleitung

Für viele Förderprojekte ist die intensive und individuelle Beratung sehr hilfreich, denn die Ideen werden meist ehrenamtlich auf die Beine gestellt. Das Programm möchte damit auch die Selbstwirksamkeit und Selbstkompetenz der Akteurinnen und Akteure vor Ort stärken. Alle Projektträger haben die Möglichkeit, sich von Prozessmoderatorinnen und -moderatoren begleiten und beraten zu lassen. Die Prozessbegleiterin Cornelia Szyskowitz beschreibt zwei wesentliche Aspekte ihrer, wie sie sagt, sehr vielfältigen Arbeit: „Erstens: Optimismus – ich erlebe so viele engagierte Menschen, die sich für die Gemeinschaft in ihrer ganz konkreten

Lebensumgebung einsetzen. Auf sehr unterschiedliche Weise, aber immer an den Werten unserer Demokratie orientiert und immer mit einer ganz großen Portion Mut und Altruismus. Zweitens: Wertschätzung, die durch politische Bildungsangebote erfahrbar gemacht wird. Wir alle wissen, dass es mit der politischen Bildung in der Schule nicht getan ist. Sich für Politik zu interessieren, sich einzubringen, mit Menschen mit anderen politischen Meinungen und mit anderen Generationen zu diskutieren, das ist eine Lebensaufgabe.“



HERAUSFORDERUNGEN  
MACHEN UNS STARK:  
ES GIBT VIELE MÖGLICHKEITEN  
IM LÄNDLICHEN RAUM

© Julia Kluge

### Qualifizierungsangebote und WERKSTATT MR

Von Anfang an gehören Workshops und Qualifizierungsmodule bei den bundesweiten Netzwerktreffen für die Aktiven zum festen und wichtigen Bestandteil der jährlich stattfindenden Veranstaltungen. Denn sich möglichst breit und gut für die unterschiedlichen Aufgaben der Projektarbeit aufzustellen, war

und ist bei den wachsenden Herausforderungen immer wichtiger. Während der Covid-Pandemie sind verstärkt digitale Angebote entwickelt worden, u. a. die WERKSTATT MR (<https://werkstatt-mr.net>). Mit diesem neuen Online-Angebot wurde ein digitales Qualifizierungsangebot gestartet. Zu den fünf Schwerpunktthemen „effizientes Projektmanagement“, „politische Bildung vor Ort“, „wie Kommunikation gelingen kann“, „Impulse zum Thema Ländliche Räume“ und „wie man Debatten führt und Vertrauen bildet“ werden zahlreiche Webinare und Coachings durchgeführt. Diese sind öffentlich zugänglich und eine Teilnahme ist für alle Interessierten kostenfrei.

### Das MITEINANDER REDEN-Festival

Fünf Jahre, drei Förderrunden mit 300 Projekten, das war die Bilanz im Herbst 2023 und diese wurde mit einem großen Netzwerktreffen in Jena gefeiert. „Voneinander lernen und zusammen feiern“, nicht ohne Grund stand das erste MITEINANDER REDEN-Festival unter diesem Motto. Neben dem Qualifizierungsprogramm, das durch die Träger selber entwickelt worden ist, wurden Podien und informelle Räume zum Diskurs und zur Vernetzung auf dem Festival mit mehr als 200 Teilnehmenden angeboten. Zukunft gestalten, Herausforderungen kons-

truktiv begegnen, Dialogräume schaffen und Teilhabe für ein demokratisches Miteinander stärken – die Akteurinnen und Akteure von MITEINANDER REDEN machten das auf vielfältige Weise sicht- und greifbar! Oder wie Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung, betonte: „Menschen in ländlichen Räumen sind Experten ihrer Themen. Sie haben vielerorts dazu beigetragen, Menschen (wieder) für Politik zu interessieren und brüchig werdende Strukturen ihres lokalen Gemeinwesens mit Impulsen eines gelebten Miteinanders neu zu festigen.“

In den beiden MITEINANDER REDEN-Publikationen: „Worüber wir gesprochen haben“ und „Was gesagt wurde“ erzählen 32 Akteurinnen und Akteure in persönlichen Geschichten von ihren Projekten und Erfahrungen. Neben Erfolgen und positiven Ergebnissen spiegeln sie darin auch Hindernisse und Herausforderungen in der Umsetzung und beschreiben lokale und ihre ganz spezifischen Prozesse. Die beiden Print-Magazine können kostenlos beim Programmbüro bestellt werden.

Informationen zu den 300 Projekten, Podcasts, Comics und Magazin unter: [www.miteinanderreden.net](http://www.miteinanderreden.net).



© Kai Horstmann

Anja Ostermann (Gesamtprogrammleitung) und Monika Stösser (Programmbüroleitung) sind für die Projektsteuerung, Realisierung und Durchführung des MITEINANDER REDEN-Programms verantwortlich. Dr. Anneli Starzinger koordiniert und leitet.

# Leben im Dorf – Leben mittendrin!

## Das Wallmeroder Modell

von Klaus Lütkefedder

Wohnen in der Dorfmitte? Nein danke! Mit dieser Einstellung haben viele ländlichen Gemeinden zu kämpfen. In der Mitte des Dorfes wohnen überwiegend ältere Menschen und die Dorfmitte besitzt keine Anziehungskraft mehr für die jüngeren Generationen. Viele Menschen zieht es an den Rand der Ortsgemeinden, was dramatische Auswirkungen hat: Dorfkerne sterben, die Bausubstanz bröckelt, die Ortsmitte verliert an Attraktivität und das Miteinander im Ort geht zusehends verloren. Kurzum: Es fehlt das Leben mittendrin!

### Die Zukunft der Dörfer im Blick

Diese Entwicklung hat die Verbandsgemeinde Wallmerod nun schon seit rund 20 Jahren im Blick und ergreift Maßnahmen, das Leben im

Dorf zu halten oder zurückzuholen. Ziel aller Entscheidungen in der Verbandsgemeinde Wallmerod ist die Schaffung attraktiver Dörfer und die Förderung der Gemeinschaft. Alles, was die Attraktivität der Dörfer verbessert,



wird getan und alles, was dem entgegensteht, wird möglichst vermieden. Die anstehenden Veränderungen und Herausforderungen der Digitalisierung, des Klimaschutzes und der gesellschaftlichen Entwicklung bieten vielfältige Chancen zur Zukunftssicherung unserer Dörfer. Und diese Chancen werden konsequent genutzt. Das geht nur gemeinsam über alle Generationen hinweg und unter Einbeziehung aller Ortsgemeinden.

Ein zentrales Thema ist das Wohnen in der Dorfmitte. Dem Trend, dass die Dorfkerne aussterben und die Ortsmitte an Attraktivität

verliert, wirkt die Verbandsgemeinde Wallmerod mit ihrem Förderprogramm „Leben im Dorf – Leben mittendrin“ bereits seit dem Jahre 2004 entgegen. In diesem Programm werden die zukunftsorientierten Maßnahmen und Projekte der Verbandsgemeinde Wallmerod gebündelt und weiterentwickelt. Die Maßnahmen und Projekte sollen der Verödung der Ortskerne und dem Wegbrechen sozialer Strukturen entgegenwirken.

### Förderung für die Ortskerne

Mit dem eigenen Förderprogramm werden bei Objekten innerhalb der Ortskerne der Erwerb und die Sanierung, die Bebauung von Baulücken oder der Abriss alter Gebäude und Neubau an gleicher Stelle mit einem Zuschuss gefördert. Aber auch Objekte, welche außerhalb der Ortskerne liegen, erhalten bei Erwerb und Sanierung eine Förderung, sofern es sich um eine mindestens 50 Jahre alte Bausubstanz handelt. Die Förderung wird als Zuschuss gewährt, welcher jährlich bis zu 1.000 Euro beträgt und in acht aufeinander folgenden Jahren gewährt werden kann. Zudem wird die Verbesserung vorhandener Gebäude bezuschusst: sei es der barrierefreie Umbau, die energetische Sanierung oder die Aufteilung in mehrere Wohneinheiten. Das alles sind Maßnahmen, um das „Leben im Dorf“ und das Miteinander von Alt und Jung zu erhalten.

Der Erfolg des Förderprogramms ist messbar: Bei rund 500 realisierten Förderobjekten wurden fast 100 Millionen Euro in die Ortskerne investiert. In deutlich mehr als der Hälfte der Fälle ging die Förderung an junge Familien mit im Schnitt einem oder zwei Kindern. Rund ein Viertel der geförderten Familien sind neu in die Verbandsgemeinde Wallmerod gezogen.

### Wiederbelebung der Attraktivität

In die Dorfkerne kehrt also wieder neues Leben ein. Und auch die grüne Wiese lebt. Seit dem Programmstart wurden in der Verbandsgemeinde Wallmerod nahezu keine Neubaugebiete am Ortsrand mehr ausgewiesen.



Aktuell wird eine Gesamtstrategie zur Verbesserung der Biodiversität gemeinsam mit allen 21 Gemeinden umgesetzt. Von den über 270 geplanten Einzelprojekten wurden im ersten Jahr bereits ein Drittel realisiert.

So wird die Attraktivität der Ortskerne kontinuierlich weiter erhöht, der Schwung des Dorflebens erhalten und eine lebenswerte Region für kommende Generationen bewahrt. „Leben im Dorf – Leben mittendrin“ – das macht die Verbandsgemeinde Wallmerod attraktiv für Jung und Alt und schafft gute Zukunftsaussichten für unsere Dörfer.



**Klaus Lütkefedder** war im Anschluss an sein Bauingenieurstudium, das er an der Technischen Hochschule Darmstadt absolvierte, als Diplom-Ingenieur tätig. Nach seinem Wechsel ins rheinland-pfälzische Wirtschaftsministerium verantwortete er als Referatsleiter u.a. die Bereiche Innovationspolitik und Regionalentwicklung. Seit 2010 ist er Bürgermeister der Verbandsgemeinde Wallmerod im Westerwald.

# Rezensionen

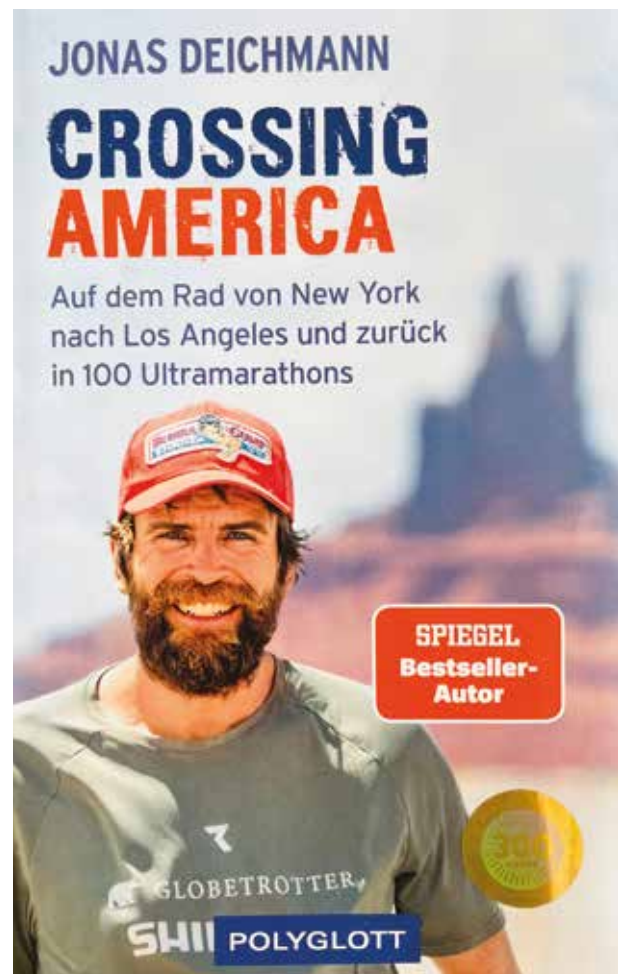
## Crossing America

**Auf dem Rad von New York nach Los Angeles  
und zurück in 100 Ultramarathons  
von Jonas Deichmann**

Am 1. Juli 2023 bricht der Extremsportler Jonas Deichmann, seinem filmischen Vorbild Forrest Gump folgend, auf, die USA von Ost nach West zu durchqueren – allerdings gleich zweimal! 5.384 km von New York City, vorbei an Chicago, über die Rocky Mountains, durch Las Vegas und die Mojave Wüste, bis nach Los Angeles in 25 Tagen mit dem Fahrrad. Und postwendend wieder zurück: 5.435 km auf der etwas südlicheren Route über Las Vegas, die Rocky Mountains Höhe Pueblo, Kansas City, St. Louis, Pittsburgh und Ziel New York City in 100 Tagen zu Fuß laufend.

Das 2023 im Polyglott-Verlag erschienene Buch dokumentiert Jonas unglaubliches Abenteuer „Trans America Twice“ mit all seinen Herausforderungen und tiefen Eindrücken. Es präsentiert auf gut 250 Seiten die Quintessenz des Lebens: nach Regen kommt Sonnenschein – wettertechnisch und im übertragenen Sinne. Und tiefer Enttäuschung folgen unfassbare Glücksmomente. Jonas nimmt den Leser mit durch Landschaft und Geschichte der USA. Er erzählt von seinen Begegnungen mit den Amish People oder mit gastfreundlichen, waffenliebenden Trump-Fans. Von Einladungen zu Übernachtungen in Gästezimmer, in Scheunen oder einfach auf privaten Grund und Boden. Während Jonas die unendlichen Weiten durchradelt, vorbei an endlosen Mais- und Sojabohnenfeldern hört man im Kopf die Eagles „Take it easy“ spielen und vor dem inneren Auge sieht man den Marlboro Man mit Cowboy Hut und Kippe im Mundwinkel sein Pferd abzäumen. Auch Menschen, die nichts mit dieser Art sportlicher Höchstleistung anfangen können, kann es unheimlich Spaß machen, das Buch zu le-

sen und sich diesem Gefühl von Freiheit und Abenteuer hinzugeben. Für alle, die auch für sportliche Herausforderungen ähnlicher Art brennen, gibt es die Packliste für Rad- und Laufstrecke und ganz viel Anregung was hilfreich ist (Stichwort bestimmte Ersatzteile/Werkzeuge) und was eher nicht. Das Buch ist reich an grandiosen Landschaftsbildern und an Bildern von besonderen Begegnungen – ungeplanten und geplanten. Denn es gibt immer wieder Streckenabschnitte, auf denen Jonas von Freunden oder Familie begleitet wird. In Colorado auf der Laufstrecke stößt sein Vater Sammy dazu und begleitet ihn auf dem Fahrrad und man spürt die innige Verbindung von





Vater und Sohn. Nicht zuletzt diese Episode des Buches zeigt, worauf es im Leben wirklich ankommt: Beziehung und Freiheit – ein liebevolles Miteinander, das die Grenzen und Bedürfnisse des anderen respektiert.



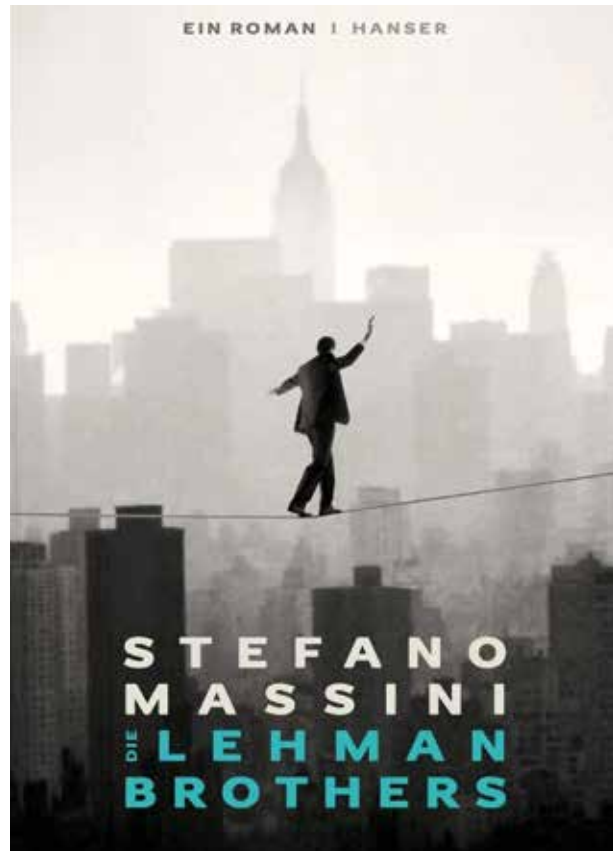
**Britta Lübcke** arbeitete nach ihrem Studium der Volkswirtschaftslehre in Kiel, Los Angeles und Köln mehrere Jahre im Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. 2008 machte sie sich mit einer

Unternehmensberatung und Agentur für Digitale Kommunikation selbstständig. 2015 begann sie die Ausbildung zur Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin und arbeitet seit ihrer Approbation 2018 in eigener Praxis.

## Die Lehman Brothers Roman von Stefano Massini

Dieses wunderbare Buch, mit mehr als 800 Seiten in der gebundenen Ausgabe, ist 2015 im Hanser Verlag erschienen. Der Umschlag zeigt die Kulisse Manhattans im Nebel. Über den Dächern balanciert ein Mann in einem Anzug in atemberaubender Höhe über ein Stahlseil. Wird er sein Ziel unbeschadet erreichen?

Der Roman schildert die Saga der deutsch-jüdischen Familie Lehman. Sie beginnt im Jahr 1844 mit der Ankunft von Heyum, Sohn des Viehhändlers Abraham Lehmann aus Oberfranken, in Manhattan und endet mit dem Verkauf der Investment Bank Lehman Brothers an American Express im Jahr 1984. Auf den ersten Blick wirkt das Buch wie ein Gedichtband, denn die Texte sind entsprechend gesetzt. Das vermag zunächst zu irritieren, aber schon nach kurzer Zeit hat sich der Leser daran gewöhnt und verfolgt die unglaubliche Erfolgsgeschichte der Familie mit ihren zahlreichen, teilweise skurrilen Charakteren mit großem Interesse. Der Leser wird Zeuge der rasanten ökonomischen Entwicklung im



19. und 20. Jahrhundert in den USA und der Welt. Die Lehmans, versehen mit deutschen Tugenden wie Fleiß, Akribie und Pünktlichkeit, erobern zielstrebig und machtbewusst immer wieder neue Geschäftsfelder. Gleichwohl wird deutlich, dass es ein Drahtseilakt ist, sich im Geschäft zu behaupten und dass Erfolg seinen Preis hat. Der Absturz ist somit vorhersehbar. „Mazel“ allein genügt nicht.



**Dipl.-Ing. Martin Schmädke** hat an der TU Berlin Architektur studiert. Während seiner Studienzeit war er als studentischer Mitarbeiter bei der Historischen Kommission zu Berlin angestellt und forschte über frühe Industriebauten in Berlin. Im Laufe seiner beruflichen Tätigkeiten

als projektleitender Architekt war er bei mehreren Architekturbüros in London, Berlin, Potsdam und Hamburg tätig. Seit 2021 ist er als Referent für Bauprojektentwicklung im Erzbistum Hamburg tätig.

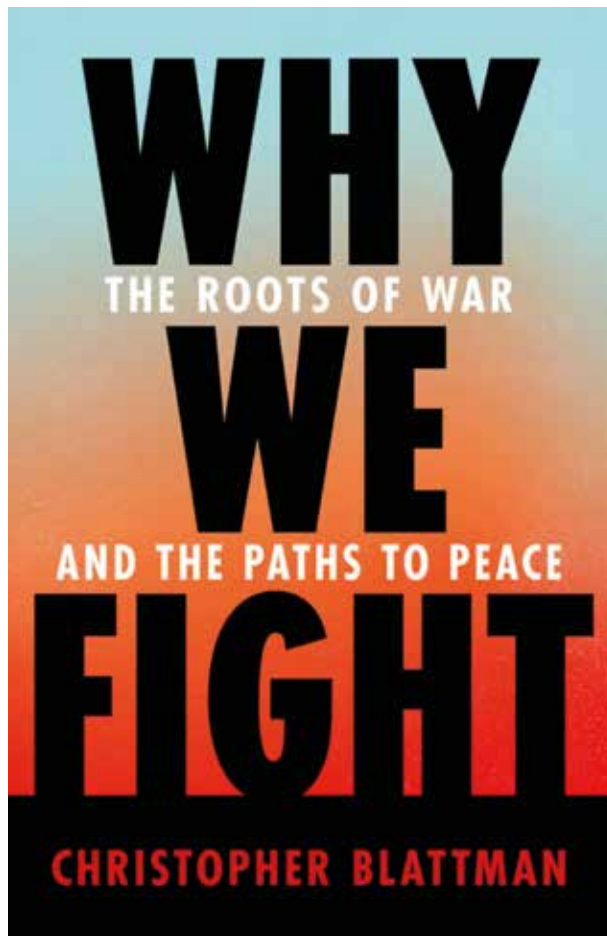
## Why we fight The Roots of War and the Paths to Peace von Christopher Blattman

Warum kämpfen Menschen gegeneinander? – Eine einfache Frage, deren Antwort so komplex und vielseitig ist, dass sie nicht in einem einzigen Buch beantwortet werden kann. Zum Glück versucht Blattman dies gar nicht erst, sondern bietet mit fundiertem wissenschaftlichen Sachverstand und jahrelanger Erfahrung aus Krisengebieten eine Übersicht über die Vielfalt an Ursachen, die friedliche Menschen in Kriegstreiber verwandeln. Damit bietet Blattman einen multikausalen Erklärungsansatz an und erteilt simplen Erklärungen von Krieg und Frieden eine Absage. Zugleich legt er überzeugend dar, weshalb große, utopische Friedenspläne aus dem Rezeptbuch westlicher Gelehrter oft scheitern und wie kleine Interventionen nach dem Prinzip „Trial & Er-

ror“ größere Erfolge erzielen können – eine grundliberale Haltung, die große Pläne mit Skepsis sieht und die Handlungsmacht des Einzelnen unterstreicht.

Damit ist Blattmans Werk ein Must-Read für jeden liberalen Akademiker, der sich – wie Blattman und ich – fragt, wie aus manchen Konflikten Kriege werden, während andere Konflikte friedlich bleiben. Einzige Warnung: Wer mit dem Stil amerikanischer Populärwissenschaftler, ihre theoretischen Überlegungen durch persönliche Anekdoten zu exemplifizieren, nichts anfangen kann, wird mit diesem Buch keine Freude haben. Für alle anderen Leser ist es eine eindrucksvolle Erzählung über die vielfältigen Ursachen für Krieg mit verständlich dargelegtem theoretischen Fundament.

Das Buch ist 2022 im Viking Verlag erschienen.



Benjamin Kurtz ist seit 2021

Mitglied im Verband liberaler Akademiker und ebenfalls seit 2021 aktiv im Bundesvorstand Liberaler Hochschulgruppen – zur Zeit als Schatzmeister. Er studierte Ökonomie in Tübingen so-

wie Göttingen und befindet sich aktuell zum Masterstudium „M. Sc. Economics & Development“ in Florenz. Am liebsten liest er Bücher, die das Weltgeschehen mit Geschichte, Geographie oder Ökonomie erklären.

# Die Macht der Geographie. Wie sich Weltpolitik anhand von 10 Karten erklären lässt von Tim Marshall

Tim Marshall untersucht den Einfluss der Geographie auf politische Entscheidungen. Im ersten Teil geht der britische Journalist auf die Geschichte ein. In zehn Kapiteln zu zehn ausgewählten Karten zeigt er auf, wie politische Entscheidungsträger durch die natürlichen Gegebenheiten unserer Erde geprägt und eingeschränkt waren. Der Autor lädt dazu ein, sich genauer mit Karten zu beschäftigen und sorgt durch seine Hinweise dafür, dass der Leser die Verbindungen zwischen den betrachteten Karten und ihren geopolitischen Bedeutungen immer einfacher selbst ziehen kann.

Die hier vorliegende, aktualisierte Ausgabe, ist 2023 im dtv-Verlag erschienen.

Warnung: Nachdem man dieses Buch gelesen hat, geht man an Karten nicht mehr einfach so vorbei, sondern möchte immer nochmal genauer hinschauen.

Diese Reihe führt Marshall fort mit einem Buch über geopolitische Konflikte in der Gegenwart, in dem er vor allem die Auswirkungen der Grenzziehung der Kolonialzeit beschreibt und dabei einen Ausblick auf Konflikte in der Zukunft gibt. Den Abschluss bildet „Die Zukunft der Geographie“, mit einem Blick über die Erde hinaus ins Weltall, in dem er die bisherige Erkundung des Weltraumes und die Möglichkeiten, die sich dort bieten, thematisiert. Es lohnt sich also nicht nur ein Blick in den ersten Band der Reihe, sondern auch die Fortsetzungen punkten mit spannenden geographischen Fakten und Zusammenhängen zu allen Regionen der Welt – und darüber hinaus.



Anna Hommen studiert Wirtschaftsgeographie, Mobilität und Raumentwicklungspolitik im Master an der Universität Gießen. Während ihres Bachelor-Studiums an der Uni Köln engagierte sie sich bei der LHG Köln und den LHG NRW. Bis Anfang 2024 war sie zudem stellvertretende Bundesvorsitzende der Liberalen Hochschulgruppen und für Programmatik zuständig. Seit 2023 ist sie Mitglied im Verband liberaler Akademiker.

# Vorgestellt Ein paar Fragen

an Dr. Julia Schopf-Ringwelski.



## **Was macht eigentlich Julia Schopf-Ringwelski?**

Ich bin Diplom-Wirtschaftsingenieurin, Technikpädagogin (M.Sc.) und promovierte Wirtschaftswissenschaftlerin. Nach einigen beruflichen Stationen in der Wirtschaft und Selbstständigkeit habe ich meine Zufriedenheit in der Lehre gefunden. Ich unterrichte an einer beruflichen Schule wirtschaftswissenschaftliche und technische Fächer. Nebenbei doziere ich an der Steinbeis Hochschule auf Bachelor- und Master-Niveau Innovationsmanagement, Entrepreneurship, Unternehmensführung und Strategy.

Privat gehe ich derzeit in der Zuwendung unserer Pflegetochter (1 Jahr) und unserer kleinen Familie mit meinem Mann auf.

## **Ein guter Tag beginnt ... ?**

... mit einem guten Gefühl! Häufig ist dies nach dem Aufwachen die Erinnerung an den Vorabend, welche Vorhaben und Ziele für diesen Tag geplant sind.

## **Als Kind wollten Sie sein wie ...**

... meine liebe Tante Inge! Ein Energiebündel, voller Tatendrang und mit starkem Charisma. Ein echtes Vorbild, ohne den Anspruch eines sein zu wollen. Unsere (politische) Welt braucht mehr solch souveräner Persönlichkeiten!

## **Wann kamen Sie das erste Mal mit der Politik in Berührung?**

In den frühen 80er Jahren, wenn ich mit meinem Stiefvater, Lehrer von Beruf, die Tagesthemmen und den Wochenspiegel angeschaut habe.

## **Liberal bedeutet für Sie ... ?**

Hier halte ich es mit Immanuel Kant: Liberal bedeutet für mich Ausgang aus der selbst verschuldeten Unmündigkeit, also des Unvermögens, sich seines Verstandes ohne die Leitung anderer zu bedienen. Viele politische Strömungen schmücken sich mit dem populären Freiheitsbegriff, ohne dabei auf Eigenverantwortung zu rekurrieren!

## **Wenn Sie eine einzige Sache auf der Welt verändern könnten, was wäre das?**

Stärkung des Kinderschutzes in Deutschland! Kinderrechte müssen wieder (wie vor 20 Jahren) vor den Elternrechten stehen. Elternrechte müssen fallweise schneller eingeschränkt werden können.

## **Mit welcher Persönlichkeit – lebendig oder tot – würden Sie gern einmal zu Abend essen?**

Unbedingt mit Michail Gorbatschow! Ich würde mit ihm über Glasnost und Perestroika vor dem Hintergrund der aktuellen geopolitischen Situation diskutieren wollen ...

## **Schenken Sie uns eine Lebensweisheit?**

Das kann ich leider nicht. Wenn ich weise wäre, wäre mein Leben vermutlich gelebt. Ein wichtiges Credo ist für mich Demut! Demut bricht auch keinem Politiker einen Zacken aus der Krone; sie vermag im Gegenteil sogar eine stärkere Authentizität zu erzeugen...

## **Ein Wort zum VLA:**

FRISCHer als gedacht, FREIHEITLICH wie erhofft, wohltuend FAMILIÄR.

# Vorgestellt Ein paar Fragen

an Aaron Eßelborn.



## **Was macht eigentlich Aaron Eßelborn?**

Ich bin 24 Jahre alt und zurzeit studiere ich Politikwissenschaften im Master. Neben meinem Studium bin ich unter anderem Landesvorsitzender der Liberalen Hochschulgruppen NRW, arbeite in einem Verband im Bereich der Erneuerbaren Energien und bin kommunalpolitisch in Bonn aktiv. Darüber hinaus bin ich auch in diversen Vereinen ehrenamtlich tätig.

## **Ein guter Tag beginnt mit ... ?**

... einem ausgedehnten Frühstück, einem guten Kaffee und ausreichend Zeit fürs Zeitunglesen.

## **Als Kind wollten Sie sein wie,...**

... Dagobert Duck – durch eigene Arbeit erfolgreich.

## **Wann kamen Sie das erste Mal mit der Politik in Berührung?**

Das erste Mal politisch interessiert, habe ich mich für die Eurokrise 2010. Tiefergehend mit Politik kam ich in der Oberstufe in Berührung, als die AfD im Aufwind war. 2019 begann ich dann mich im liberalen Spektrum, zuerst bei der LHG Bonn und den Jungen Liberalen und danach auch in der FDP, zu engagieren.

## **Liberal bedeutet für Sie ... ?**

Dass niemand, auch nicht indirekt, und auch nicht der Staat, in mein Privatleben eingreift. Kurz gesagt: „Leben und leben lassen.“ Es bedeutet aber auch, Verantwortung für seine Heimat, seine Stadt, seine Gesellschaft und für sein Land zu übernehmen.

## **Wenn Sie eine einzige Sache auf der Welt verändern könnten, was wäre das?**

Ich würde jedem Menschen den unbedingten Willen zur Freiheit und die Befähigung zu kritischem Denken geben wollen.

## **Mit welcher Persönlichkeit – lebendig oder tot – würden Sie gern einmal zu Abend essen?**

Ein Abendessen mit Ludwig Erhard oder Richard Wagner würde mich sehr reizen.

## **Schenken Sie uns eine Lebensweisheit?**

„Betrachte die Dinge einmal von einer anderen Seite, als du sie bisher sahst – denn das heißt, ein neues Leben zu beginnen.“ Dieses Zitat aus Marc Aurels „Selbstbetrachtungen“, das mich selbst durch mein Leben begleitet hat, sollten sich besonders in diesen Tagen viele Menschen einmal zu Herzen nehmen.

## **Ein Wort zum VLA:**

Ohne den VLA wäre der organisierte Liberalismus an deutschen Hochschulen erheblich geschwächt. Der VLA bietet ein reichhaltiges Reservoir an Ressourcen sowie Lebenserfahrung und ist auch für viele kommende Generationen von liberalen Studenten ein Stabilitätsanker. Darüber hinaus habe ich über den VLA schon zahlreiche gute, persönliche Bekanntschaften schließen dürfen, die ich nicht mehr missen möchte.

# Impressum

## 11. Jahrgang\*, Heft 17

www.liberale-perspektiven.de

Auflage 500

\*nach Neukonzeption und -gestaltung

## Herausgeber

**VLA – Verband liberaler Akademiker –  
Seniorenverband liberaler Studenten e. V.**

Reinhardtstr. 14, 10117 Berlin

Alexander Bagus (Präses)

bagus@liberale-akademiker.de

## Redaktion

Britta Lübcke

## Autoren dieser Ausgabe

Isabella Badwal

Kirsten Boie

Sylvia Canel

Zeinab Herz

Anna Hommen

Benjamin Kurtz

Sabine Leutheusser-Schnarrenberger

Britta Lübcke

Charles Lübcke

Klaus Lütkefedder

Anja Ostermann

Dr. Thieß Petersen

Wolf B. Reuter

Jörg Sand

Martin Schmäddeke

Annika Staus

Monika Stösser

## Korrektorat

Alexander Bagus, Britta Lübcke

## Bildnachweise

Titelbild: Britta Lübcke

S. 5–8: Wolf B. Reuter

S. 10: pixabay – stinne24

S. 13/14: Anna Heimann

S. 21: Olaf Malzahn

S. 25: adobe stock – gpointstudio

S. 26: adobe stock – Memed Özaslan

S. 27: adobe stock – Chris

S. 28: adobe stock – Britta Lübcke

S. 29: adobe stock – Cultura Allies

S. 31: pixabay – bboellinger

S. 33–35: Julia Kluge

S. 36: Kai Horstmann

S. 37/38: Verbandsgemeinde Wallmerod

## Druck

Alsterspectrum Druck- und Versandzentrum

Haus 10 Mitte

Wichmannstr. 4

22607 Hamburg

## Layout

mare grafikdesign

Marja Reher

Hölderlinsallee 11

22303 Hamburg

## VLA

Gegründet 1955 in Bonn,

Registergericht: Amtsgericht

Berlin (Charlottenburg) VR 23444 B

Steuernummer: 27/680/58186

ISSN 2193-7133

Für die Richtigkeit der Texte kann der Herausgeber keine Gewähr übernehmen. Alle Berichte und Beiträge sind nach bestem Wissen und Gewissen der jeweiligen Autoren zusammengestellt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider.

# PROMETHEUS Research Fellowship

Unser Research Fellow Programm fördert Nachwuchsakademiker aller Fachrichtungen, die im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Arbeiten gesellschaftlich relevante Fragen adressieren.



Zugang zu einem Netzwerk von Menschen, die deine Interessen und Ideale teilen: führende Akademiker, "Peers", Publizisten und Journalisten



Wir unterstützen dich bis zu 3 Monate lang mit 300 Euro im Monat



Wir helfen dir dabei, deine akademischen Fähigkeiten auszubauen



Jetzt bewerben unter [prometheusinstitut.de](https://prometheusinstitut.de)



